

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

175 (30.7.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7199-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 9603; Volksbank e.G.m.B.H., Karlsruhe 1663. Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2385 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2,90 DM, zusätzlich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundreise: Die 6-spaltige Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — 11 2

Anmaßendes Angebot der SED trotz des 17. Juni

Grotewohl versucht alten Coup Er fordert „gesamtdutsche Beratung“ vor „erwarteter Viererkonferenz“

BERLIN/BONN (EB/dpa). — Der Sowjetzonenministerpräsident Otto Grotewohl (SED) hat am Mittwoch auf der 33. Plenarsitzung der Sowjetzonen-Volkammer erneut „gesamtdutsche Beratungen“ zwischen „bevollmächtigten Vertretern der Bundesregierung und der Sowjetzonenregierung“ gefordert. In seiner Regierungserklärung, die zum größten Teil eine wörtliche Wiedergabe seiner Ausführungen vom Wochenende vor dem SED-Zentralkomitee war, meinte Grotewohl, daß eine solche Beratung „so schnell wie möglich, am besten noch im August“, stattfinden sollte.

Als Hauptpunkt für ein solches Gespräch nannte er „vor allem ein neues Wahlgesetz, Aufhebung der persönlichen Beschränkungen im Interzonenverkehr und Ausbau des Interzonenhandels“. Die erwartete Viererkonferenz, so meinte er, solle bereit ein „positives Ergebnis“ einer gesamtdutschen Beratung als Verhandlungsgrundlage vorfinden. Grotewohl kritisierte in seiner Erklärung im einzelnen die Washingtoner Beschlüsse der Außenminister der Westmächte und warf ihnen insbesondere vor, versucht zu haben, die Tagesordnung einer Viererkonferenz „auf die Wahlfrage einzuzwingen“. Er behauptete in diesem Zusammenhang, die Außenminister hätten eine Wahl unter der Kontrolle der Westmächte „ins Auge gefaßt“.

Die westliche Lebensmittelhilfe für die Bevölkerung des sowjetischen Besatzungsgebietes bezeichnete Grotewohl als „plumpes Propagandamanöver“ und „Beleidigung“. „Wir wollen keine Geschenke, sind aber bereit, in den USA zusätzlich Lebensmittel für 15 Millionen Dollar oder sogar für eine noch größere Summe zu bestehenden Weltmarktpreisen und zu den üblichen gleichberechtigten Handelsbedingungen zu kaufen“, erklärte Grotewohl.

Grotewohl teilte auch der Volkskammer mit, daß seit der Verkündung des „neuen Kurses“ in der Sowjetzone auch 130 000 Interzonenpässe für Reisen in die Bundesrepublik ausgestellt worden seien. Dazu kämen die 10 000 bewilligten Interzonenpässe für den Hamburger Kirchentag. Gleichzeitig seien 250 000 Aufent-

haltungsgenehmigungen an Einwohner der Bundesrepublik und Westberlins für Reisen in die Sowjetzone erteilt worden. Diese „Politik der Genehmigungen“ werde im Interesse der „Verständigung der Deutschen untereinander“ betrieben.

Der auf der letzten Sitzung des SED-Zentralkomitees aus dem Politbüro ausgeschiedene Anton Ackermann hat seinen Posten als Staatssekretär im Sowjetzonen-Außenministerium behalten. Er nahm in dieser Eigenschaft zusammen mit den anderen Regierungsvertretern an der Volkskammersitzung teil.

SPD: „Ein krampfhafter Versuch“
Die Entschließung des Zentralkomitees der SED kennzeichnet entgegen den Absichten

ihrer Verfasser den Bankrott der SED-Führung und die Verworfenheit der Lage in der sowjetischen Besatzungszone, für die die SED und ihre Satellitenparteien verantwortlich sind, wurde am Mittwoch von maßgebender SPD-Seite erklärt. Die SED-Führung versucht mit dieser Entschließung vergeblich, die Niederlage zu verdecken und zu überwinden, die dem System von Pankow durch den Freiheitskampf der Arbeiter zugefügt worden ist. Mit dem krampfartigen Versuch, eine weitere Galgenfrist zu gewinnen, und mit dem Fallenlassen von „Sündenböcken“ können die Ulbricht und Co. nur vorübergehend manövrieren. Regierungskreise in Bonn erklärten am Mittwoch zu dem Grotewohl-Angebot, daß Beratungen dieser Art seit jeher von Bundestag und Bundesregierung abgelehnt würden. Die Bundesregierung sei nicht bereit, mit einer Regierung in Verhandlungen einzutreten, von der am 17. Juni aller Welt klar geworden ist, daß sie in keiner Weise legitimiert ist, die Interessen der Bevölkerung der Sowjetzone demokratisch zu vertreten.

Die ersten Vorwürfe in Korea

Kriegsgefangenen austausch in Korea beginnt planmäßig

SEOUL (dpa). — Der Austausch der Kriegsgefangenen in Korea soll, wie geplant, am 5. August beginnen. Ein UN-Sprecher in Pusan bezeichnete am Mittwoch Meldungen, in denen von einer Verschiebung des Termins gesprochen wurde, als Mißverständnis. In der Sitzung der militärischen Waffenstillstandsdelegation in Panmunjon beschuldigten die Kommunisten die UN-Verbände am Mittwoch, den Feuerinstellungsbehl seit Montag in acht Fällen verletzt zu haben.

Der Chef der UN-Delegation in der Kommission, General Bryan, sagte, die Kommunisten seien um zusätzliche Auskunft ersucht worden, damit Untersuchungen eingeleitet werden könnten. Die Beschuldigungen seien sehr allgemein gehalten gewesen und „in keiner Weise ernst“.

Während der UN-Oberbefehlshaber General Mark Clark am Mittwoch zu Besprechungen und zur Teilnahme an der Hochzeit seines Sohnes nach den USA geflogen ist, rüstet sich die südkoreanische Regierung auf den Besuch des USA-Außenministers Dulles. In Seoul sind Triumphbögen zum Empfang des amerikanischen Gastes errichtet worden.

Der südkoreanische Außenminister Pyung Yung Tai sagte am Mittwoch, Präsident Syngman Rhee habe noch nicht entschieden, ob ein Vertreter Südkoreas zu der politischen Konferenz entsandt wird, die spätestens neunzig Tage nach Inkrafttreten des Waffenstillstandes zusammentreten soll. Die Mitglieder der schwedischen Delegation für die neutrale Waffenstillstands-Überwachungskommission sind am Mittwoch zusammen mit sieben Mitgliedern der Schweizer Delegation mit dem Flugzeug in Seoul eingetroffen.

Volkspolizei behinderte Lebensmittelaktion

Kleine „Lebensmittelluftbrücke“ Hamburg—Berlin eröffnet

BERLIN (dpa). — Zum erstenmal seit Beginn der Lebensmittelhilfsaktion griff die Volkspolizei am Mittwoch ein. Etwa dreißig Empfänger von Liebesgabenpaketen, die ihre Lebensmittel erst in den Nachtstunden entgegengenommen hatten, wurden beim Passieren der Sektorengrenze am Potsdamer Platz von Grenzposten der Volkspolizei gestellt und zu einer Wache gebracht. Dort wurden ihnen ihre Personalausweise abgenommen. Es wurde ihnen jedoch erlaubt, ihre Lebensmittel zu behalten und nach Hause zu fahren.

Am Mittwochmorgen startete in Hamburg eine amerikanische Maschine zum ersten Flug für die „kleine Lebensmittelluftbrücke“ nach Berlin. Sie beförderte zweitausend Kilo Mehl und Bohnen in die alte Reichshauptstadt, wo die Lebensmittel an Einwohner

Ostberlins und der Sowjetzone verteilt werden. Die Maschine gehört der amerikanischen Luftverkehrsgesellschaft PAA, die sich dem Bundesernährungsministerium für diese Luftbrücke angeboten hat. Der Bundesregierung entstehen durch den Sonderflugdienst keine Kosten.

Ferner traf am Mittwoch der erste Lastzug mit amerikanischen Lebensmitteln für die Bevölkerung Mitteldeutschlands nach mehrstündigem Zwangsaufenthalt an der Zonen- grenze in Westberlin ein. Er brachte zwanzig Tonnen Weizenmehl für die Einwohner Ostberlins und der Sowjetzone. Die Fahrer berichteten, daß am gleichen Tag noch etwa dreihundert Tonnen Lebensmittel in Hamburg auf Lastwagen für Berlin verladen wurden.

Italien rechnet mit langer Krise

Einheit der Christlich-Demokratischen Partei in Italien gefährdet

ROM (dpa). — Nach dem Sturz de Gasperis rechnen italienische politische Kreise mit einer langen Regierungskrise. Staatspräsident Einaudi, der am Mittwochnachmittag die Beratungen über die Lösung der Krise aufnahm, wird voraussichtlich erst nach Ausschöpfung aller anderer Möglichkeiten den Ruf zur Kabinettsneubildung erneut an de Gasperi ergehen lassen. Zur Zeit werden als Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten Senatpräsident Merzagora (unabhängig, den Christlichen Demokraten nahestehend), der frühere Schatzminister Peila und der bisherige stellvertretende Ministerpräsident Piccioni und die dem linken Flügel der Christlichen Demokraten angehörenden Politiker Gronchi,

Fanfani und Pastore genannt. Die Christlichen Demokraten stehen vor der Wahl, sich nach links oder rechts zu orientieren. Beide Lösungen gelten aber als schwierig. Die Gewerkschaftler in der Democrazia Christiana verweigern eine Unterstützung der nach rechts neigenden CD-Politiker, die Mehrheit des Parteirektoriums mit Parteisekretär Gonella an der Spitze will nichts von einem Zusammengehen mit den Nennisozialisten wissen. Die Schwierigkeiten werden dadurch erhöht, daß es außer de Gasperi keine Persönlichkeit in der Christlich-Demokratischen Partei zu geben scheint, die die Einheit der Partei wahren könnte.

Vier Hüttenarbeiter verbrannt

RHEINHAUSEN (dpa). — Durch eine starke Stichflamme wurden am Dienstagmittag im Thomaswerk des Hüttenwerks Rheinhausen vier Arbeiter getötet. Drei waren auf der Stelle tot. Der vierte erlag nach kurzer Zeit im Krankenhaus seinen schweren Verbrennungen. Die Unglücksursache des schweren Betriebsunfalls war am Mittwoch noch ungeklärt. Von zuständiger Seite wird der Unfall als „einmalig in der Geschichte der Eisenindustrie“ bezeichnet.

In vier Stunden und 46 Minuten über den Atlantik

LONDON (dpa). — Ein amerikanischer Düsenbomber vom Typ B 47 stellte am Dienstag mit der Atlantiküberquerung von Limestone in Maine (USA) nach Fairford in der britischen Grafschaft Gloucestershire in vier Stunden und 46 Minuten einen neuen Rekord auf. Sein Stundenmittel betrug 980 km. Der Bomber unterbot den erst im Juni aufgestellten Rekord einer Maschine des gleichen Typs auf derselben Strecke. Den Atlantikrekord auf der westlich kürzeren Strecke von Gander auf Neufundland nach Aldergrove in Nordirland hält der britische Canberra-Düsenbomber mit drei Stunden 35 Minuten.

Salisbury für Vierertreffen der Regierungschefs

LONDON (dpa). — Der geschäftsführende britische Außenminister Lord Salisbury bestätigte am Mittwoch, daß er auf der Washingtoner Konferenz der westlichen Außenminister für ein Treffen der Regierungschefs der vier Großmächte eingetreten ist, mit seinem Vorschlag aber nicht durchdrang. In der außenpolitischen Debatte des Oberhauses sagte Salisbury: „Wenn es in Washington zwischen mir und den anderen Außenministern zu irgendeiner Zeit irgendwelche Meinungsverschiedenheiten gegeben hat, dann wegen meines ständigen Eintretens für die Vorschläge Premierminister Churchills.“ In Washington habe nicht die geringste Aussicht auf Annahme des Churchill-Vorschlags zum gegenwärtigen Zeitpunkt bestanden. Churchill sei unter den gegenwärtigen Umständen selbst der Meinung, daß in Washington das „bestmögliche Ergebnis erzielt worden sei“.



Deutsch-argentinisches Handelsabkommen unterzeichnet

Ein deutsch-argentinisches Handelsabkommen, das für die nächsten zwölf Monate einen Warenaustausch im Wert von 135 Millionen Dollar in jeder Richtung vorsieht, wurde am Mittwoch in Buenos Aires unterzeichnet.

Taft's Gesundheitszustand leicht gebessert

Das Befinden des Senators Robert Taft, der seit etwa drei Wochen mit einem Hüftleiden in einem New Yorker Krankenhaus liegt, hat sich am Mittwoch wieder etwas gebessert.

Zwei Düsenflugzeuge abgestürzt

Während des Luftmanövers „Coronet“ stießen am Mittwoch bei Mönchengladbach ein englisches Düsenjagdflugzeug und ein amerikanisches Jagdflugzeug bei Luftkampfübungen zusammen. Der Pilot der amerikanischen Maschine und der Beobachter des englischen Flugzeuges wurden getötet.

Auch FSU-Verfassungsbeschwerde gegen Bundeswahlgesetz

Wie die gesamtdutsche Volkspartei Dr. Heilmanns und die KP hat nun auch die Landesgruppe Niedersachsen der Frei-sozialen Union (FSU) einer bisher nicht zu größerer Bedeutung gelangten Partei — beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe Verfassungsbeschwerde gegen das Bundeswahlgesetz eingelegt.

Bundesminister Neumayer 69 Jahre alt

Der Bundesminister für den Wohnungsbau Fritz Neumayer vollendete am Mittwoch sein 69. Lebensjahr. Neumayer, der seit Juli 1952 als Nachfolger des verstorbenen Bundesministers Eberhard Wildermuth das Bundeswohnungsbauministerium leitet, wurde von Bundestagspräsident Dr. Ehlers zu Beginn der Bundestagsitzung im Kölner Funkhaus herzlich beglückwünscht.

Israelische Industriellen-Delegation nach Deutschland

Der Vorstand des israelischen Industriellenverbandes hat beschlossen, eine Delegation nach Deutschland zu schicken. Sie soll sich an Ort und Stelle von der Qualität der Wiedergutmachungsleistungen überzeugen und soll die Frage prüfen, ob diese Leistungen die israelische Industrie bedrohen.

Eisenhower griff in den „Atom-Streik“ ein

In den beiden Atomkraftwerken in Oak Ridge (Tennessee) beendeten am Mittwoch 2500 Arbeiter ihren Streik. Den Arbeitern, die höhere Löhne gefordert hatten, wurde mitgeteilt, daß Präsident Eisenhower einen Vermittlungsausschuß eingesetzt habe.

Dr. Leuchtgens aus DP ausgeschieden

Bundestagspräsident Dr. Ehlers leitete am Mittwoch auf der Bundestagsitzung in Köln mit, daß der Abgeordnete Dr. Heinrich Leuchtgens am 27. Juli aus der Deutschen Partei und ihrer Fraktion ausgeschieden ist.

Ueberraschende Wendung in der Münchner Waffen-Affäre

MÜNCHEN (dpa). — In der Münchener Waffenaffäre trat am Mittwoch eine überraschende Wendung ein. Innerhalb weniger Stunden beraumte der amerikanische Richter Ambrose Fuller einen Termin ein und stellte auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen sämtliche Angeklagten ein. Staatsanwalt Rudolf Heißler begründete seinen Antrag damit, daß den Angeklagten „keine strafbare Absicht“ nachgewiesen werden könne. Richter Fuller gab gleichzeitig die eingezahlten Kautionen in Höhe von insgesamt 50 000 DM frei. Sie wurden noch am Nachmittag an die Freigelassenen ausgezahlt. Ende Mai dieses Jahres hatte die amerikanische Kriminalpolizei in München unter anderem den Kaufmann Kurt Keitel verhaftet. Den Angeklagten waren illegale Waffenherstellung und verbotener Waffenhandel vorgeworfen worden.

Unser KOMMENTAR

An die Adresse Grotewohls

TJ. Der seit dem 17. Juni sichtbar mit schwerer Schlagseite segelnde ostzonale Machtapparat hat am Mittwoch durch den Mund des Ministerpräsidenten in der Zone, Otto Grotewohl, verkünden lassen, daß er es für notwendig erachte, „so schnell wie möglich“ gesamtdeutsche Beratungen zwischen den „bevollmächtigten Vertretern der Bundesregierung und der Sowjetzonenregierung“ durchzuführen. Die erwartete Viermächtekonferenz, so argumentiert Herr Grotewohl, solle bereits ein „positives Ergebnis“ als Verhandlungsgrundlage vorfinden. Mit dieser Forderung verbindet Grotewohl alte und abgestandene Propagandapropaganda und hofft damit dem politischen Leichnam, wie er sich seit dem genannten 17. Juni in der Gestalt der neuen SED-Spitze und der Sowjetzonenregierung präsentiert, neues Leben einhauchen zu können. Man weiß nicht, was man an den jüngsten Forderungen der Ostzonen-Marionette Otto Grotewohl, nach allem was vorgefallen ist, mehr bewundern soll: die Unverfrorenheit oder den Mut, sich noch der westdeutschen Bevölkerung als bevollmächtigter Sprecher der mittel- und ostdeutschen Bevölkerung zu empfehlen.

Grotewohls Forderung nach „gesamtdeutschen Beratungen“ ist nicht neu. Sie tauchte immer dann auf, wenn die Möglichkeit zu Gesprächen der vier Besatzungsmächte in Deutschland in greifbare Nähe gerückt ist und der sowjetrussische Gesprächspartner nach einem Noten- und Aetherkrieg vor die konkrete Frage über eine Bereitschaft zu einem Vierergespräch gestellt worden ist. Vor einem solchen Gespräch der nun einmal allein entscheidenden Besatzungsmächte wünscht Herr Grotewohl gesamtdeutsche Beratungen „vor allem über ein neues Wahlgesetz“, über „die Aufhebung der persönlichen Beschränkungen im Interzonenverkehr“ und den „Ausbau des Interzonenhandels“.

Ueber die erste Forderung kann man eine sehr schnelle Einigung erzielen, ohne daß darüber große Verhandlungen notwendig sind. Herr Grotewohl braucht nur bekanntzugeben, daß er und der SED-Apparat damit einverstanden sind, daß die erste deutsche Nationalversammlung nach dem demokratischen aller Wahlgesetze genau und kein Jota anders als die Nationalversammlung von Weimar gewählt werden soll und wie es von Westdeutschland nicht nur einmal schon vorgeschlagen worden ist. Darauf ist allerdings Herr Grotewohl und Herr Ulbricht bisher die Antwort schuldig geblieben. Ueber dieses Wahlgesetz braucht man doch keine Verhandlungen. Was die „persönliche Beschränkung im Interzonenverkehr“ betrifft, so braucht auch hier Herr Grotewohl nur entsprechende Verordnungen zu erlassen, die die Beschränkungen der mittel- und ostdeutschen Bevölkerung im Interzonenverkehr aufheben. Auch darüber braucht nicht verhandelt zu werden. Was das dritte, von Grotewohl vorgeschlagene, Gesprächsthema, den „Ausbau des Interzonenhandels“, betrifft, so braucht man sich darüber keine Gedanken mehr zu machen, wenn nach Punkt I der von ihm als vordringlich bezeichneten Forderungen, die deutsche Nationalversammlung nach vorgeschlagenem freien und geheimen Wahlrecht gewählt und damit der Weg zur deutschen Einigung frei ist. Verhandlungen über den Ausbau des Interzonenverkehrs sind dann überflüssig.

Um was es Herrn Grotewohl in Wirklichkeit geht, ist doch nichts anderes, als wieder

Die Schlußsitzung des Bundestages in Köln

Ehlers: „Zweiter Bundestag soll für ganz Deutschland sprechen“

BONN (EB) — Der erste deutsche Bundestag schloß seine voraussichtlich letzte, die 282. Plenarsitzung am Mittwoch im Kölner Funkhaus nach knapp drei Stunden mit den von Bundestagspräsident Dr. Ehlers unter dem Beifall des ganzen Hauses ausgesprochenen Segenswünschen für eine erfolgreiche Arbeit des zweiten Bundestages und mit dem Wunsche, daß dieser den Tag mit herbeiführen könne, an dem nicht mehr von einem geteilten, sondern von einem einigen und freien Deutschland gesprochen werde.

Die letzte Plenarsitzung des Bundestages — in der Reihe aller Plenarsitzungen, Ausschuß-, Fraktions- und sonstigen Sitzungen die 7734ste — fand im schlichten äußeren Rahmen des großen Sendesaales des Kölner NWDR-Gebäudes statt und entsprach in jeder Beziehung dem nüchternen Arbeitsstil der Bonner Plenarsitzungen, wobei die Abgeordneten auch das von Bonn gewohnte Temperament in die Domstadt mitgebracht hatten.

Zu Beginn der Sitzung, die pünktlich um 10 Uhr begann, wiesen Abgeordnetenreihen und Pressetribüne noch größere Lücken auf, weil die Autostraße Bonn-Köln wegen eines Lokaltreffens, der von einem Staatsanwalt passenderweise gerade auf die Anfahrtszeit gelegt worden war, gesperrt war.

Alterspräsident Paul Löbe dankt der Westberliner SPD-Abg. Paul Löbe, der langjährige Präsident des deutschen Reichstages und Alterspräsident des ersten deutschen Bundestages, der auf eigenen Wunsch nicht in den zweiten Bundestag zurückkehren will, dankte zum Schluß der Sitzung im Namen aller Abgeordneten dem Präsidium für die energische und gewandte Geschäftsführung und bat den Präsidenten, den Dank der Abgeordneten auch allen Mitarbeitern des Bundeshauses auszusprechen. Dr. Ehlers bedankte sich für Löbes Worte und bezeichnete ihn unter

lautem Beifall als den lebendigen Repräsentanten einer freien demokratischen Tradition. Unter achtungsvollem Schweigen des ganzen Hauses gedachte Ehlers dann der 28 verstorbenen Bundestagsabgeordneten aller Fraktionen und nannte sie Beispiele des Einsatzes, deren man immer dankbar gedenken würde. Nach einer Aufzählung einiger Arbeitsdaten des Bundestages, so der Tatsache, daß es insgesamt 1342 Stunden oder 64 Tage pausenlos hintereinander Plenarsitzungen gegeben habe, wobei 4767 Drucksachen verarbeitet und über 500 Gesetze verabschiedet worden seien, stellte Ehlers fest, daß die Anteilnahme des deutschen Volkes an der Arbeit des ersten deutschen Bundestages außerordentlich gewesen sei. Nicht weniger als 920 000 Besucher hätten das Bundeshaus in den vergangenen vier Jahren gesehen, und das Faktum, daß dabei der Anteil der Jugend erstaunlich groß gewesen sei, mache den Bundestag stolz und glücklich.

In einer Schweigeminute gedachte der Bundestag in Ehrfurcht der Opfer des koreanischen Volkes und all der Toten vieler Nationen in diesen Kämpfen. Abschließend betonte der Bundestagspräsident, daß der Bundestag seine Arbeit in Verantwortung für ganz Deutschland verstanden wissen wolle und daß seine Gedanken insbesondere den Deutschen gelte, die in Not und Unterdrückung leben.

Gefahr für den sozialen Wohnungsbau

Bundestag nimmt gegen SPD Wohnungsbaunovelle an

KÖLN (EB) — In namentlicher Abstimmung verabschiedete der Bundestag am Mittwoch in seiner letzten Sitzung mit 220 gegen 143 Stimmen der SPD und der KP die Novelle zum ersten Wohnungsbaugesetz. Im entscheidenden Abschnitt lockert die Novelle die Richtsatzmieten für den öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau.

Nachdem die Mehrheit zu Beginn der Sitzung einen Absetzungsantrag des SPD-Abgeordneten Jacobi abgelehnt hatte, in dem gefordert wurde, daß die Angelegenheit dem neuen Bundestag überlassen werden möge, betonte der SPD-Sprecher die ernste Sorge der Opposition um das weitere Schicksal des sozialen Wohnungsbaues, der durch diesen Regierungsentwurf bedroht werde, der auch mit dem Geiste des Wohnungsbaugesetzes nicht vereinbar sei. Die Novelle werde für den sozialen Wohnungsbau schädlich sein, denn sie bringe durch die Abzweigung von Mitteln für den gehobenen Wohnungsbau

zwangsläufig eine Verminderung der Mittel für den wirklichen sozialen Wohnungsbau mit sich. Eine Miets von 1,65 DM je Quadratmeter sei kein sozialer Wohnungsbau mehr! Außerdem sei durch die Manipulation mit den Richtsatzmieten eine allgemeine Mietssteigerung zu befürchten. Schließlich wies Abgeordneter Jacobi darauf hin, daß die Koalition den Antrag der SPD, 200 Millionen DM für die Förderung des Eigenheimbaues bereitzustellen, abgelehnt habe, weil angeblich keine Deckungsmittel vorhanden seien. Nach einer kurzen Erwidrerung des CDU-Abgeordneten Lücke, die oft durch Zwischenrufe unterbrochen wurde und in der er die Novelle als „bedeutsames Sozialgesetz“ bezeichnete, obwohl sie nicht nur von der SPD, sondern auch vom DGB entschieden abgelehnt worden war, wurde das Abänderungsgesetz mit 220 gegen 143 Stimmen bei fünf Enthaltungen angenommen. Ebenfalls gegen die SPD nahm die Mehrheit die Berichte des Vermittlungsausschusses über die Belastung der Sozialversicherungsträger und der Bundesanstalt für Arbeitslosenversicherung in Höhe von 555 beziehungsweise 185 Millionen DM zugunsten des Bundeshaushaltes an. Nahezu einmütige Zustimmung fanden dagegen unter anderem Berichte des Vermittlungsausschusses über das Fremdenstengengesetz, das Arbeitsgerichts- und das Sozialgerichtsgesetz sowie das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz.

einmal in Propaganda zu machen und so zu tun, als ob er von der deutschen Bevölkerung irgendeinen Auftrag hätte. Was nun tut, ist nicht ein Gespräch mit dem Hausknecht, sondern mit dem Besatzungsherrn. Man geht auch im privaten Leben nicht zum Schmiedele, sondern zum Schmied! Hier soll nunmehr die sowjetrussische Besatzungsmacht klar erklären, ob sie zu einem Vierergespräch mit den übrigen Besatzungsmächten bereit ist.

Sollte man aus den Worten Grotewohls allerdings herauslesen können, daß sie eine Ankündigung der „erwarteten Viermächtekonferenz“ durch den sowjetrussischen Auftraggeber darstellen, dann hat man sich allerdings mit Grotewohl das schlechteste Sprachrohr herausgesucht. Er hat nach den Ereignissen vom 17. Juni der deutschen Bevölkerung überhaupt nichts mehr zu sagen.

SPD-Partelvorstand erörtert Bundestagsneuwahl

BONN (dpa) — Der Partelvorstand der SPD trat am Mittwochnachmittag zu einer Sitzung zusammen, in deren Mittelpunkt die Behandlung der bevorstehenden Bundestagswahlen und die für diese Wahlen vorgenommenen Nominierungen von Kandidaten stehen. Die Partelvorstandsmitglieder nahmen zu Beginn der Sitzung einen Bericht zur politischen Lage des Partelvorsitzenden Erich Ollenhauer und einen Abschlußbericht über die Arbeit der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion entgegen. Am Donnerstag wird der Partelvorstand in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Partelausschuß und der Kontrollkommission der SPD seine Beratungen fortsetzen.

Dr. Gebhard Müller kandidiert in Balingen

BALINGEN (LSW) — Der frühere Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern und CDU-Fraktionsvorsitzender Dr. Gebhard Müller ist auf einer Delegiertenversammlung als Bundestagskandidat der CDU im Wahlkreis Balingen aufgestellt worden. Zu diesem Wahlkreis gehören die Kreise Balingen, Hechingen und Sigmaringen.

Seeböhm erneut gegen Kather

BONN (dpa) — Bundesverkehrsminister Dr. Hans-Christoph Seeböhm forderte am Dienstag den Vorsitzenden des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen (ZvD), Dr. Linus Kather, auf, sich am nächsten Wochenende auf dem Egerländer Tag in Würzburg davon zu überzeugen, daß er (Seeböhm) „von den Sudetendeutschen als Landsmann anerkannt werde“. Er wandte sich damit gegen die Erklärung Dr. Kathers, daß er weder Heimatvertriebener noch Sudetendeutscher sei. Seine Vorfahren hätten seit annähernd hundert Jahren in Böhmen gewohnt, sagte Seeböhm, und seine ganze Ausbildung und Arbeit sei darauf gerichtet gewesen, das Lebenswerk seiner Vorfahren in den Bergwerken der Familie fortzusetzen. Das sei ihm durch die Vertreibung verwehrt worden, bei der er sein gesamtes Eigentum verloren habe. Es bleibe dahingestellt, ob dies auch bei Dr. Kather der Fall sei. Er werde zu gegebener Zeit Material über das Streben Dr. Kathers veröffentlichen, in der Lastenausgleichsbank eine bezahlte Dauerstellung zu bekommen.

Badisches Zentrum will mit CDU verhandeln

FREIBURG (dpa) — Die badische Zentrums-partei will mit der südbadischen CDU über ein Wahlabkommen verhandeln. Der Beschluß wurde am Dienstagabend vom Landes-ausschuß und vom Landesparteitag des badischen Zentrums gefaßt. Der Geschäftsführer der badischen Zentrumspartei in Freiburg, Gustav Maurer, hat seinen Austritt aus der Partei erklärt. In einem Schreiben an den ersten Landesvorsitzenden, Dr. Ernst Ballweg, erklärt Maurer, er könne mit dem Landesvorsitzenden nicht länger zusammenarbeiten, da kein Vertrauensverhältnis mehr bestehe.

Ollenhauer gratulierte Prof. Weber

BONN (EB) — Der Oppositionsführer Erich Ollenhauer hat im Namen der SPD dem Heidelberger Wissenschaftler Prof. Dr. Alfred Weber zu dessen 88. Geburtstag in tiefer und enger Verbundenheit telegraphisch die herzlichsten Grüße der Sozialdemokratie übermittelt. Im Kampf um die Wahrheit, als deren Kämpfer und Verfechter, sei Weber für die SPD das Vorbild eines hervorragenden Wissenschaftlers und Staatsbürgers und sie gedenke mit Stolz und Dank seiner Hingabe an die große Idee der Demokratie und des Sozialismus.



GEORG BÜSING

JAZZ IM PFANDHAUS

20. Fortsetzung

Die Dämmerung sank. Himbold ließ sich treiben, kreiste um die Grabenstraße, weil er spürte, daß hier das Spiel begonnen hatte und auch enden würde. Der Schuß im Musiksaal des Gartenhauses — hier wurde er ausgelöst.

Maschinenmeister Müller putzte seine Maschine. Borngräber rannte überall gegen Mauern. Bertram bekam nasse Augen, wenn seine Jüngste Klavier spielte. Von seiner Aeltesten wollte er nichts wissen. Sie war mit dem Pfandleiher verlobt gewesen.

Es standen noch Kunden vor der Leihanstalt „Zentrum“. Wie eine Schar verregneter Hühner, Frauen zumeist. Aber sie waren geduldig, weil sie wußten, daß sie ihr Darlehen bekämen.

Felix Ratoneck zahlte und konnte es durchhalten. Die Konkurrenz fand das außerordentlich sonderbar, und rechnete es der Kripo vor, daß dies kaum mit rechten Dingen zugehen konnte. Aber die Polizei hatte keine Handhabe zum Überprüfen. Nichts Bestimmtes lag gegen den Imposanten vor. Daß ihm aus irgendwelchen Geschäften, die gewiß nicht alle zu den sauberen gehörten, laufend Gelder zufließen, mußte angenommen werden, war aber nicht zu beweisen.

Himbold hatte in den Jahren, wo er in dem für die Grabenstraße zuständigen Revier stationiert war, häufiger dienstlich mit Ratoneck zu tun gehabt. In reiner Art war dieser

durchaus als eine originelle Persönlichkeit zu bezeichnen, die andere zu fesseln vermochte. Wie eng sein Verhältnis zu den Nielands, insbesondere zu der Frau Mahrenbachs, nun gewesen war, dürfte nicht unschwer festzustellen sein. Allerdings mußte da vieles unklar und verwischt bleiben. Ohne Frage würde diese Verbindung starke nahrhafte Hintergründe aufzuweisen haben. Ratonecks führende Rolle innerhalb des Schwarzmarkthandels dieser Stadt war auch für die Gerichte eine feststehende Tatsache gewesen. Aber all seine Figuren dabei hatten ihm in brenzligen Fällen in einer merkwürdigen Treue die Stange gehalten. Ganz abgesehen davon, daß auch die Gerichte sich gar nicht sehr gerne mit diesem gespensterhaften Abgesang eines verlorenen Krieges befaßten.

Es begann zu nebeln. Aber des Inspektors Verlangen, diesen ersten Tag, der ihn aus der dumpfen Enge der Aktenbünde befreite, war unersättlich. Er ließ Stadt und Menschen auf sich einwirken so im Dahinschwindern. Neue Kontakte schaffen, nannte er es. Die stumpf gewordenen Sinne wieder schärfen, die Gehirnschubladen ausräumen und lüften.

In der Bahnhofstraße lief ihm der Landgerichtsdirektor in den Weg. Salopp elegant und mit seinen 176 Zentimetern „halbwegs an die Himboldsche Stratosphäre heranreichend“, wie er einmal sagte. Er war einer von den wenigen im Polizeipräsidium, der sich für die „illegale Betätigung“ des Dürren

einsetzte, sobald der legale Instanzenweg sich als eine Sackgasse erwies.

„Der Meister!“, begann er zu ironisieren. „Unser Meister, wie welland old Shatterhand auf den Spuren von Winnetou und Genossen! Aber Sie können lachen, zwar eine Gemütsbewegung, die in Ihrem sparsamen Repertoire der Gefühle nicht vorgehoben ist, aber Sie können es! Frei und ungebunden ist es Ihnen erlaubt, jetzt in den Dienststunden alles das zu tun, was uns anderen streng verboten ist. Kommen Sie mit auf einen Sprung in den ‚Grauen Esel‘! Um diese Zeit ist dort noch nichts los, was Sie nicht wieder losläßt.“ „Halbe Stunde“, sprach Himbold. Der Landgerichtsdirektor schritt voraus: „Ausreichend für eine halbe Flasche Mosel, der von einer ganz besonderen Reife ist, so daß ich mir die gesamte Lieferung dieser Sorte bei Lissy gesichert habe. Aber ich muß alle Flaschen zu dieser ruhigen Stunde allein leeren! Denn wenn die anderen Stammgäste diesen Tropfen kosten würden, ginge keiner vom Platz, ehe er nicht restlos vertilgt wäre. Ihnen kann ich das sagen. Erstens verkehren Sie nicht an irgendwelchen Stammtischen, und zweitens haben Sie keine Schimmer davon, was ein Mosel ist.“

Himbold schmunzelte, soweit ihm dies gegeben war, während der Richter lachend die Tür aufstieß.

Der „Graue Esel“ war eine von altersher bekannte Weinkelpe, wo vorzugsweise jene Kreise von Herrn verkehrten, denen an einer zwanglos amüsanten Atmosphäre gelegen war. Akademiker, Künstler, sowie originelle und unruhige Gelster aller Berufsschichten gaben sich hier ein Stelldichein, und es gab kaum eine Nacht, die sich nicht unter lebhaften Disputen und Diskussionen bis zum Morgen grauen ausdehnte.

„Heute zwei halbe, Lissy!“ rief der Landgerichtsdirektor zum dämmerigen Büfett hin und nahm mit dem Inspektor Platz.

„Vorsicht, Herr Landgerichtsdirektor!“ erwiderte eine angenehme Frauenstimme. Dann

wurde Licht angeknüpft und Lissy sah den Inspektor: „Ach, Herr Himbold. Dann allerdings hat's keine Gefahr mit dem Verraten!“ „Sich darüber zu wundern, Himbold, daß Sie eine stadtbekanntere Erscheinung sind, erübrigt sich bei der Figur, die Sie mit sich herumtragen. Aber scheinbar verkehren Sie hier doch?“

„Nein, Lissy Bertram kennt mich vom alten Revier. Ihr Vater hat dort ein Lokal.“

„So? Selten anständige Person. Klug und ruhig und kein Tropfen Alkohol.“

Lissy brachte die Flaschen und schenkte ein: „Bitte sehr! Die Temperatur hat die Kühle eines klaren Kopfes — hörte ich Sie einmal sagen.“

„Stimmt!“, sprach der Richter freundlich. „Und ich hörte soeben, daß Ihr Papa auch ein Lokal hat. Werden wir da eines Tages mit Ihnen zusammen einziehen?“

Sie schüttelte den Kopf: „Ich glaube nicht — Wohlbekomm's.“

Sie schritt davon. Der Richter hob sein Glas: „Scheinbarer Kriegszustand mit zu Haus.“

„Damals war sie mit dem Pfandleiher gegenüber verlobt.“

Sie tranken. Der Landgerichtsdirektor starrte in sein Glas: „Irgendwo hat jeder seinen Sprung. Wie das Mädel sich nach der einen Frage veränderte! Das Herz des Menschen ist keiner Überraschung gewachsen. Siehe Christine Müller! Schon etwas Neues, Inspektor?“

„Kaum.“

„Das heißt bei Ihnen sehr viel! Ich stehe allerdings auf dem Standpunkt, daß man Mahrenbach zufrieden lassen sollte. Ganz ohne irgendeine Schuld ist er auf keinen Fall, sonst würde er sich nicht selber angeklagt haben. Seine untadelige Korrektheit hätte sich eine Lüge nicht zugelassen! Er fühlt sich direkt oder indirekt schuldig und hält es für eine Ehrensache, keinen anderen oder keine andere in diesen Strudel hineinzuziehen, den er verschuldet hat.“

(Fortsetzung folgt)

Reisebericht aus einem Wüstenstaat

Von unserem ständigen Korrespondenten Gerhart H. Seger, New York

Unser USA-Korrespondent Gerhart H. Seger war während des Sommersemesters als Gastprofessor an der Staats-Universität des Staates New Mexico tätig. Der nachfolgende Bericht wurde während dieser Zeit in Albuquerque (New Mexico) geschrieben.

ALBUQUERQUE. - Die beiden jüngsten Mitglieder der nordamerikanischen Union sind die Südweststaaten Arizona und New Mexico, die beide im Jahre 1912 Staaten des Bundes wurden. New Mexico ist nur um ein Siebentel kleiner als ganz Deutschland, und auf diesem Territorium leben nur 881 000 Menschen! Während es der Bodenfläche nach der viertgrößte Staat der Vereinigten Staaten ist, steht es der Bevölkerung nach an 39. Stelle.

New Mexico ist beinahe zweisprachig: die neunzig Prozent der eingeborenen weißen Bevölkerung sind halb spanischen, halb englischen Ursprungs. Es gibt elf Zeitungen in spanischer Sprache im Staate, und in den Wahlkampagnen werden viele Versammlungen in spanischer Sprache abgehalten. Dieser Umstand rührt aus der Zeit, als New Mexico noch zu Mexiko gehörte, und obwohl die jüngere Generation immer mehr zur englischen Sprache übergeht, so erhält sich Spanisch doch noch sehr weitgehend. Es gibt Städte im Staat, die aus einem englischen und spanischen Teil bestehen, zum Beispiel die Stadt Las Vegas. Sie besteht nicht nur aus einem englischen und spanischen Teil, sondern sie hat auch zwei vollkommen voneinander unabhängige Stadtverwaltungen, zwei Bürgermeister, zwei Polizeiverwaltungen, und selbst wenn ein Feuer ausbricht, so wird es je nach der örtlichen Lage entweder auf englisch oder auf spanisch gelöscht.

Rund sieben Prozent der Bevölkerung sind Indianer, die in den ihnen zugewiesenen Reservations leben. Die restlichen drei Prozent der Bevölkerung setzen sich aus nicht ganz einem Prozent Neger zusammen, und den aus Europa Eingewanderten, unter denen die aus Deutschland Gekommenen an erster Stelle stehen: es gibt rund 3000 Einwanderer deutscher Herkunft in New Mexico.

Ein Besuch in den Indianerdörfern vermittelt wahrhaft phantastische Eindrücke von der Begegnung der verschiedenen Zivilisationen. Die Häuser der Indianer, besonders der Pueblos, sind aus gebranntem Lehm gebaut, der weiß getüncht ist. Sie sind genau so primitiv, wie sie es vor drei Jahrhunderten waren; Mahlzeiten werden außerhalb des Hauses auf einem offenen Herd in derselben Weise zubereitet, wie das von alters her geschah, nur kann man zuweilen eine alte Indianerin mit modernem Backpulver in der Hand an ihrem dreihundert Jahre alten Herd stehen sehen. Manche der Indianerdörfer haben in den letzten Jahren wenigstens elektrisches Licht bekommen, und der Einzug von Elektrizität resultiert in wahrhaft grotesken Gegensätzen. In einem Puebloort suchte ich das Haus des Gouverneurs (der Gouverneur ist der von den Dorfeinwohnern gewählte Häuptling), um die Erlaubnis zum Photographieren zu erhalten. Ich kam in ein primitives, ziemlich großes Wohnzimmer. Die Frau

des Gouverneurs, eine alte, zerfurchte, aber immer noch ansehnliche Indianerin, saß auf dem Fußboden; zwischen den Beinen hatte sie einen uralten Webrähmen eingeklemmt und webte einen kleinen Teppich, genau in derselben Art und Weise, wie ihre Ururhine das vor Jahrhunderten tat. Aber sie hatte sich so hingesezt, daß sie während der mechanischen Arbeit auf einen hypermodernen Fernsehapparat schauen konnte! Sie hatte eine Sendung eingestellt, die einen Hollywood-Wildwestfilm brachte, und während ich wartend in der Ecke des Raumes stand, sah ich ab und zu ein leises Lächeln über ihre greisenhaften Züge huschen, wenn die Hollywood-Version des dargestellten Indianerlebens ihr doch zu komisch vorkam.

Diese Indianer haben einfach keinen Zeitbegriff. Da das Photographieren in ihren Dörfern verboten ist, wenn nicht die Erlaubnis des Gouverneurs eingeholt wird, so konnte ich keine Aufnahme machen - die alte Frau sagte, ihr Mann sei auf der Jagd - ich solle ungefähr in einer Woche wiederkommen! Der Umstand, daß das Photographieren verboten ist, hat religiöse Gründe. Die Pueblos glauben, daß wenn ein Indianer photographiert wird, und es geschieht später etwas mit dem Bilde, sei es, daß es verloren geht oder zerrissen wird, so passiert dann der aufgenommenen Person ein Unglück.

Viele der Indianer haben sich zur katholischen Kirche bekehren lassen, und man sieht in den Puebloortern Kirchen, sorgfältig im selben primitiven Stile gebaut, wie der Rest der Häuser, die zuweilen in ihrer Schlichtheit

ergreifend anmuten. Aber die katholische Religion hindert die Indianer keineswegs, an ihrem alten heidnischen Glauben festzuhalten; dieselben Indianer, die getreulich zur Messe gehen, beteiligen sich mit unbegrenzter Begeisterung an ritualen Tänzen und anderen Gebräuchen ihrer überlieferten Stammesreligion. Die katholische Kirche läßt sie gewähren; es wäre auch gar nicht anders möglich.

Die unwahrscheinlich dünne Besiedlung des Staates - ein Viertel der Einwohner Berlins auf ganz Deutschland verteilt! - ergibt mitten im zwanzigsten Jahrhundert, und mitten in den sonst technisch so hochentwickelten Vereinigten Staaten die merkwürdigsten Situationen. Da gibt es in New Mexico im Südwesten des Staates einen Landkreis, der so dünn besiedelt ist, daß die dort lebenden Menschen bis vor wenigen Jahren nicht einmal ärztlich versorgt waren. Jetzt haben sie ein winziges Krankenhaus, und ein Arzt fliegt einmal wöchentlich in diesen Landkreis. Schulkinder werden, wie das in Amerika auf dem Lande allgemein üblich ist, mit staatlichen Omnibussen umsonst reihum von den Bauerngütern abgeholt und zur Schule gebracht, aber in diesem Landkreis legen manche Kinder bis zu achtzig und hundert Kilometern zweimal täglich zurück, und dann kommen sie zu einer Schule, wo alle acht Klassen in einem Raume und vom gleichen Lehrer unterrichtet werden!

Wenn man in einem solchen Staate herumfährt oder fliegt, so hat man wirklich den lebendigen Eindruck von Amerika als dem Lande der noch immer unbegrenzten Möglichkeiten - es ist eine Welt für sich.



Gärtner Adenauer: „Ich kann den Blick nicht von euch wenden, ich muß euch anschauen immerdar...“

Gefährdete Pressefreiheit

Verstärkte Industrietätigkeit zur Lenkung öffentlicher Meinung

Die Bestrebungen der großen westdeutschen Unternehmerverbände, einen alle Gebiete der öffentlichen Meinung beherrschenden Propaganda-Apparat aufzubauen, treten immer krasser zutage. Diese Offensive wurde vor allem bei dem Bundesverband der deutschen Industrie (BDI) und dem Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT) weitgehend vorbereitet. So wurden der Arbeitskreis für Pressefragen beim BDI besonders im Hinblick auf die Wahlen verstärkt und die beim DIHT bestehende Pressestelle und der Presseausschuß in „Abteilung Öffentlichkeitsarbeit“ erweitert. Der SPD-Pressedienst veröffentlicht in seiner jüngsten Ausgabe dazu eine interessante Stellungnahme, die wir nachfolgend veröffentlichen:

„Aufgabe der Ausschüsse soll es sein, nicht allein die Beziehungen zur Presse zu pflegen, sondern auch Rundfunk, Fernsehen und Film, Inland und Ausland in ihre Tätigkeit einzubeziehen. Dabei ist festzustellen, daß z. B. der DIHT 75 Kammerzeitschriften lenkt und darüber hinaus, ebenso wie der BDI, der noch über das Industrie-Institut Köln als Propa-

gandazentrale verfügt, entscheidenden Einfluß auf zahlreiche Nachrichtenorgane und Tageszeitungen ausübt. Daß die umfangreichen Propagandamittel allein im Dienste der Regierungskoalition eingesetzt werden, geht aus den Kundgebungen und Manifesten der Unternehmerverbände ganz eindeutig hervor.

Da diese Tatsache in aller Öffentlichkeit bekannt ist, ist es umso erstaunlicher, daß verantwortliche Leiter neutraler Presseorgane der Berufung in den sogenannten Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit gefolgt sind. Sie täten dies, obgleich sie doch wissen müßten, daß damit Unabhängigkeit und Neutralität ihrer Institutionen gefährdet werden, ohne daß im Ausgleich dazu wenigstens eine dauerhafte materielle Sicherheit für sie herauspringt. So sehr die Unternehmerverbände heute noch um die Hilfe der sogenannten Neutralen werben und sie z. B. mit der Phrase von der Reform der Wirtschaftsberichterstattung und der Ausdehnung des Wirtschaftstells der Tageszeitungen zu ködern suchen, sind schon jetzt deutliche Zeichen dafür sichtbar, daß man diese Neutralen nur bis zu den Wahlen zu benutzen gedenkt, um sie dann, wenn sie ihr Gesicht vollends verloren haben, durch eigene, völlig linientreue Figuren oder Institutionen zu ersetzen.

So muß auch der Antrag des CDU-Abgeordneten Dr. Vogel am 25. Juni im Bundestag gesehen werden, der die Bundesregierung aufzuforderte, festzustellen, welche Möglichkeiten bestünden, das bei der Bundesauskunftsstelle für den Außenhandel in Köln existierende Nachrichtennetz zu verbessern. Unter der Maske der Förderung des Außenhandels wird hier praktisch der Versuch unternommen, einen von Regierung und Industrie hundertprozentig kontrollierten Nachrichtenapparat, der sich bei weiterer Ausdehnung sicher nicht allein mit der Vermittlung von Außenhandelsnachrichten beschäftigen wird, aufzubauen und damit zugleich bestehenden, parteipolitisch neutralen Nachrichtenorganisationen Konkurrenz zu machen bzw. sie zu einem Einlenken auf die von den Industrieverbänden gewünschte politische Linie zu veranlassen.

Dieses ein Beispiel mag hier für viele andere Versuche stehen, die letztlich dazu angehen, eine der wichtigsten Einrichtungen der Demokratie, die Pressefreiheit, zur Farce zu machen. Leider wird sich diese Politik in den nächsten Wochen nicht mehr korrigieren lassen. Umso notwendiger ist es, darauf nachdrücklich hinzuweisen und durch die Wahl die Voraussetzungen für die Abstellung solcher Mißstände zu schaffen.“

Heute

Mann auf der Fähre

Eines der befremdlichsten, aber gleichzeitig auch ein typisches Schicksal unserer Zeit, ist das des Patrick O'Brien. Dieser junge Mann geriet in das Räderwerk einer unerbittlichen Nationalstaaten-Bürokratie, das ihn nicht mehr freiläßt. Am 18. September des vorigen Jahres bestieg er in der portugiesischen Kolonie Macao ein Fährschiff, das ihn nach Hongkong bringen sollte. Seit dieser Zeit hat er das Fährschiff nicht mehr verlassen. Er durfte nicht, weder in Hongkong noch in Macao wurde er an Land gelassen. Schätzungsweise 275mal hat er die Fahrt zwischen den beiden Häfen hin und her gemacht. Und warum das alles? Patrick O'Brien besitzt keinen Paß, und kann seine Staatsangehörigkeit nicht nachweisen.

Wenn die Geschichte nicht so furchtbar traurig wäre, könnte man Patrick O'Brien tröstend sagen, er habe auf dem Schiff, dessen Kapitän ihn so gezwungenermaßen verpflegen muß, sein Auskommen und brauche sich um seinen Lebensunterhalt nicht zu sorgen. Wenigstens so lange, bis das Schiff einmal verschrottet wird - wenn nicht vorher ein Wunder geschieht. Aber hat man denn jemals von der Bürokratie ein Wunder erlebt? So bleibt vielleicht nur vorzuschlagen, daß später einmal der Schrott des Schiffes zusammengesammelt und daraus ein Denkmal für Patrick O'Brien gegossen wird. Darauf müßte dann stehen: „Sein Unglück war, daß er kein Vaterland hatte.“ Und Patrick O'Brians, und unsere Enkel werden dann davor stehen und weiter nichts tun als den Kopf schütteln... W. R.

Blick in die Zeit

Modellflugzeug raste auf Zuschauergruppe

HAMELN. - Bei einer Modellvorführung des Hamelner Luftsportverbandes wurde die 18jährige Ingrid Bollermann aus Hastenbeck (Kreis Hameln-Pyrmont) durch ein Modell, das ihr gegen den Kopf flog, lebensgefährlich verletzt. Das mit einem kleinen Motor versehene Modellflugzeug schoß auf eine Zuschauergruppe zu und zertrümmerte dem Mädchen den Schädelknochen. Eine danebenstehender Mann wurde im Gesicht verletzt.

Geburt im Kino - Mann fiel in Ohnmacht

LONDON. - Die 20jährige Amy Pincock gelangte dieser Tage während der Vorstellung in einem Londoner Vorstadtkino gerade noch in das Büro des Managers, wo sie - sechs Wochen zu früh - eine Tochter zur Welt brachte. Ihr Mann, der sie begleitete, brach bei dem unvorhergesehenen Ereignis ohnmächtig zusammen. Die spätere Meldung aus dem Krankenhaus lautete: Mutter und Tochter sind wohl auf. Auch der Vater hat sich wieder erholt.

Piccard will mit Tauchversuchen beginnen

ROM. - Der Stratosphären- und Tiefseeforscher Prof. Piccard will in den nächsten Tagen die ersten Versuche mit seinem neuen Tauchgerät „Triest“ im Golf von Neapel machen. Piccard erklärte dieser Tage vor der Presse in Neapel, sein neues Gerät sei so konstruiert, daß man damit theoretisch Tiefen bis zu sechzehntausend Metern erreichen könne. Bei den ersten Versuchen wolle er hundert bis 150 Meter unter den Meeresspiegel gehen. Wenn die ersten Versuche gut verlaufen, werde er drei- bis viertausend Meter tief tauchen.

Weil er sich dies so zu Herzen nahm

ISTANBUL. - Ein türkischer Soldat überfuhr kürzlich in einem thrazischen Dorf einen vierjährigen Jungen. Er nahm sich dies so zu Herzen, daß er sich auf der Stelle erschuß. Unmittelbar darauf stellte es sich heraus, daß der Soldat an dem Unfall schuldlos war und daß der Knabe, abgesehen von leichten Hautabschürfungen, völlig unversehrt geblieben war.

Regierung mit Verständnis für Weltumsegler

TEL AVIV. - Sechs junge israelische Seeleute haben in der Zwölf-Tonnen-Motorjacht „Israella“ eine Weltreise angetreten. Außer einem 15-PS-Dieselmotor hat das Fahrzeug Segelrührung. Die Regierung stellte den Seeleuten 800 Dollar zur Verfügung.

Rabiate Flutpfer

GHAUGATI (Indien). - Tiger, Wildschweine und andere gefährliche Tiere, die durch die Ueberflutungen des Subansiri-Flusses in Ober-Assam aus ihren Dschungelverstecken vertrieben wurden, haben jetzt Zuflucht in den Dörfern gesucht. Sie sind dabei des öfteren mit den Dorfbewohnern in Konflikt geraten. Die erschreckten Einwohner haben sich vor der Invasion der rabiaten Flutpfer auf Bambushochstände geflüchtet.

Der Gouverneur radelt in den Dschungel

KAMPALA (Uganda). - Der Gouverneur der britischen Kronkolonie Uganda, Sir Andrew Cohen, besetzt neuerdings bei Staatsbesuchen im Kolonialgebiet außer seinem großen Kraftfahrzeugpark auch das Fahrrad. Auf diese Weise, so erklärte der Gouverneur, sei er sicher, daß er tatsächlich auch jedes Stück seines 243000 Quadratmeter umfassenden und von 4,6 Millionen Schwarzen bewohnten Regierungsbereiches kennenlerne. Sir Andrew hat seit er am Radfahren Gefallen fand, auch entfernteste Eingeborenenörter im Dschungel besucht. Begleitete Eingeborene begleiten ihn auf den einzelnen Etappen von Kraal zu Kraal. Am Kioga-See, in Zentral-Uganda, traf als Begleiterin ihres Gatten auch Lady Cohen unter dem Jubel der schwarzen Bevölkerung mit dem Rad in der Urwaldwildnis ein.



Menschenschlangen um Lebensmittelpakete

Auch am Mittwoch, dem dritten Tag der Lebensmittelausgabe in allen Westberliner Bezirken setzte bereits in den frühen Morgenstunden eine regelrechte Völkerwanderung nach Westberlin ein. Mit Koffern, Kisten, Rucksäcken und großen Taschen strömten aus Ostberlin und der Sowjetzone Zehntausende von den S-Bahnstationen zu den Ausgabestellen (unser Bild), wo sie in langen Schlangen auf ihr Liebesgabenpaket warteten. In den ersten zwei Tagen wurden über eine Viertelmillion Pakete verteilt.



Selbstwähl-Ferndienst

Kaelseue - Hamburg in einer Sekunde für 15 Pfennige!

Kein Anruf beim Fernamt mehr / Änderung - aber keine Erhöhung der Gebühren

Kartenvorverkauf für Sommernachtsfest Rappewört

Der Kartenvorverkauf für das Sommernachtsfest am kommenden Samstag in Rappewört beginnt heute. Die Vorverkaufskarten sind an sämtlichen Kassen des Vierordtsbades, der städtischen Freibäder, sowie bei den Straßenbahnschaffnern und bei den Zeitkartenvorverkaufstellen der Straßenbahn erhältlich.

Verkehrsverbesserung im Pfinztal

Die Verhandlungen der Stadtverwaltung Karlsruhe mit der Bundesbahndirektion Karlsruhe über die Fortführung der Autobuslinie der Stadtwerke von Durlach über Grötzingen und Berghausen nach den Pfinztalgemeinden Kleinstenbach und Söllingen sind vorerst durch Ablehnung der Bundesbahndirektion gescheitert.

TV Knielingen fährt nach Hamburg

Der Turnverein Knielingen tritt mit 48 Teilnehmern die Fahrt zum Deutschen Turnfest nach Hamburg an und steht somit an der Spitze des Kreises Karlsruhe.

Schach-Großkampftage in der Karlsruher Stadthalle

Diemer führt in der Badischen Schachmeisterschaft

Die Teilnehmer am Kampf um die badische Schachmeisterschaft sind fast alle ebenbürtig. So kommt es auch, daß der anfängliche Hauptfavorit, der deutsche Meister Max Eisinger (Karlsruhe) mit großer Wahrscheinlichkeit für die Meisterschaft nicht mehr in Frage kommt.

Eine genaue Uebersicht an der Spitze ist nur teilweise möglich, denn es sind noch einige wichtige Partien unbeeendet. Lott (Freiburg), der erst einen halben Punkt abgegeben mußte, hat einen der stärksten Turnierteilnehmer, den Baden-Badener Stadtmeister Sutterer in wahrhaft meisterlicher Weise zur Aufgabe zwingen können.

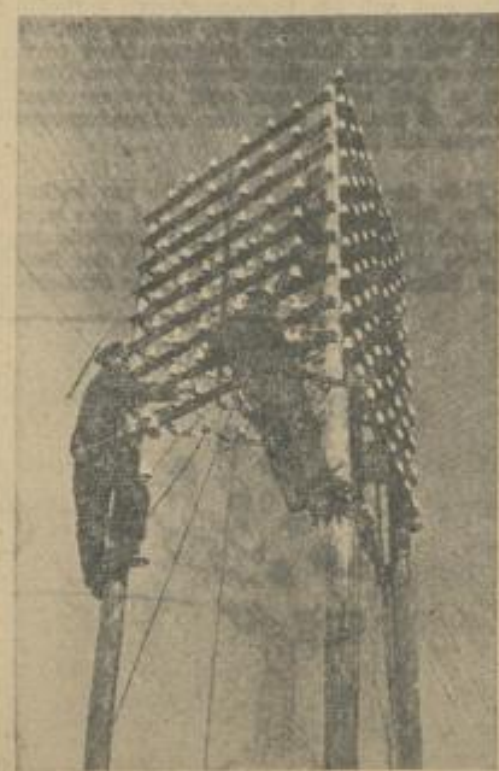
Der Stand am Mittwochabend: 1. Diemer (Baden-Baden) 5, 2. Lott (Freiburg) 4 1/2, eine Hängepartie (6), 3. Barnstedt (Offenburg) 4 + 2 HP (7), 4. Sutterer (Baden-Baden) 3 + HP (6), 5. Wolf (Heidelberg) 3 + HP (7), 6. Eisinger 2 1/2 + 2 HP (6), 7. Decker (Mannheim) 2 1/2 + HP (7), 8. Karcher (Gaggenau) 2 (7), 9. Pfeffer 2 + HP (6), 10. Leonhard (Mannheim) 1 1/2 + HP (6), 11. Dr. Unruh (Bruchsal) 1 (6).

Das Tempo des Lebens steigert sich von Jahr zu Jahr, immer näher rücken sich die Menschen durch Telefon, Flugzeug, Auto und Fernschreiber. Immer flüchtiger wird jedoch ihre innere Begegnung und jahrelang können zwei Menschen zwischen Karlsruhe und New York täglich miteinander sprechen, ohne sich jemals in die Augen zu blicken.

In einzelnen Gebieten der Bundesrepublik wurde der Selbstwählferndienst schon in größerem Umfang eingeführt, so in Bayern, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im Badischen in Mannheim-Heidelberg. Die nächste Stadt, die von dieser Entwicklung ergriffen wird, soll Pforzheim sein und dann folgt - in etwa einem Jahr - Karlsruhe.

Wenn es der Bundespost gelungen ist, die technischen Einrichtungen für den Selbstwählferndienst im Raume von Karlsruhe zu schaffen, wird jeder Teilnehmer sämtliche Nummern des Bundesgebietes anrufen können, so als ob er innerhalb seines Ortsbereiches telefonierte.

Der gewöhnlichen Ferngespräche V- und R-Gespräche, Festzeitgespräche und Stundenverbindungen, dringende, Blitzgespräche u. a. haben keine Bedeutung mehr, da sie ja nur aus der technischen Unzulänglichkeit der Handvermittlung geboren wurden.



und Fernatagsgespräche weiterhin durch Anmeldung beim Fernamt geführt werden.

Das größte Interesse der Öffentlichkeit wird der neuen Gebührenregelung gelten. Jeder spitzt dabei die Ohren und denkt im Grunde: Aha, verkappte Gebührenerhöhung also! - Keine Bange, die neue Gebührenordnung wird

wahrscheinlich sogar für den Teilnehmer eine günstigere Situation als bisher bringen. Es mußte entsprechend der Vereinfachung des Fernsprechverkehrs auch nach einem möglichst rationalen System der Gebührenerfassung gestrebt werden.

Zwei Hauptgesichtspunkte sind jetzt bei der Berechnung maßgebend: 1. Die Gebühr wird nicht mehr nach der Entfernung von Sprechort zu Sprechort berechnet, sondern für zusammengefaßte Bereiche (Knotenamtsbereiche). Für alle Gespräche innerhalb eines Knotenamtsbereiches gilt eine einheitliche Gebühr. Ein Knotenamtsbereich kann bis zu zehn Ortsnetze umfassen.

Der zweite große Gesichtspunkt heißt: Jedes Gespräch wird nach seiner tatsächlichen Dauer und nicht mehr nach der Drei-Minuten-Einheit wie bisher, berechnet. Diese Regelung wirkt sich äußerst günstig für den Kunden der Bundespost aus. Das billigste Ferngespräch, das möglich ist, dauert sechs Sekunden und kostet 15 Pfennig. Das bedeutet praktisch, daß ein Gespräch über 600 Kilometer, das bisher im handvermittelten Verkehr mindestens 4.50 DM kostete, in Zukunft im Selbstwählferndienst je sechs Sekunden 15 Pfennig kostet.

Da der Selbstwählferndienst ohne Vermittlungspersonal abgewickelt wird - es wird dennoch zu keinen Massentlassungen bei der Post kommen! - kann die Gebührenermäßigung, die bisher nur in der Zeit zwischen 18.30 Uhr und 21.30 Uhr eintrat, unbedingt auf die ganze Nacht ausgedehnt werden.

Einige kleinere Änderungen, die Zweieranschlüsse, den Bau der Hauptanschlüsse und der Nachlaß von 3 Prozent der gezahlten Ortsgebühren betreffen, werden wir zu einem späteren Zeitpunkt noch erläutern.

Die vereinfachte Zoneneinteilung bei der Berechnung der Gebühren kann unter Umständen in einzelnen Fällen zu Härten führen. Beispielsweise wird in Zukunft ein Gespräch von Marzell nach Linkenheim billiger sein als bisher, da beide im Knotenamtsbereich Karlsruhe liegen. Eine Verbindung von Linkenheim nach Graben wird sich jedoch verteuern, obwohl beide Orte benachbart sind, weil sie verschiedenen Kostenamtsbereichen angehören.

Ueber den Knotenamtsbereichen werden Hauptämter gebildet und darüber sieben Zentralamtsbereiche, in die das gesamte Bundesgebiet aufgeteilt wird.

„Lieber Verkehrssünder“ /

Seit es wieder gebührenpflichtige Verwarnungen gibt, hat schon so mancher von uns unfreiwillig Bekanntschaft mit einem Polizeibeamten gemacht. Diese Begegnungen mit den Vertretern der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sind aber - vom Zivilisten aus gesehen - immer dann sehr wenig erfreulich, wenn man als Verkehrssünder erwischt wurde und nun zur Strafe „gebührenpflichtig verwarnt“ wird.

Besonders kritisch wird es, wenn „Auswärtige“ von der Polizei auf frischer Tat geschnappt werden und nun - ahnungslos und peinlich berührt - wegen der Uebertretung irgendwelcher Verkehrsregeln zur Rechenschaft gezogen werden. Gewiß - es gibt sehr ruhige und vernünftige Beamte, die mit Takt und Menschenkenntnis ihre kleinen und

großen Sünder zu belehren versuchen und - auch wieder springen lassen, ohne gleich Gelder zu kassieren. Aber leider sind nicht alle Polizeibeamten unter einen Hut zu bringen, weil die Menschen nun einmal verschieden sind. Und so gibt es neben erfreulichen Polizisten auch weniger erfreuliche Vertreter der Obrigkeit, deren „Feldweibel-Ton“ uns manchmal noch sehr unangenehm aus Kriegs- und Vorkriegszeit in Erinnerung ist.

Da ist es direkt ein Trost, zu hören, daß man überall in Polizeikreisen nach neuen Methoden Ausschau hält, um ein besseres Verhältnis zwischen Polizei und Bürgern herzustellen. Getreu dem Motto: „Die Polizei - dein Freund und Helfer“ ...

So erzählte uns kürzlich ein Autofahrer ein reizendes Erlebnis, das er in einer Universitätsstadt Hessens hatte. Er fuhr dort mit seinem Wagen durch die Stadt, stellte ihn irgendwo ab und machte verschiedene Besorgungen. Als er zurückkam, entdeckte er schon von weitem unter dem Scheibenwischer einen großen Zettel. Meinem Bekannten wurde etwas komisch zumute. Sollte er etwa ... ? Richtig, er hatte an einer falschen Stelle geparkt. Als er das vermeintliche Strafmandat entfernte, entdeckte er - eine Verkehrswarung der Polizeidirektion, wie sie besser und wirkungsvoller auch der Fremdenverkehrsverein nicht hätte treiben können. Er sah nämlich ein nettes Foto der Stadt und las dann erstaunt:

„Lieber Verkehrssünder! Die Universitätsstadt ... ist eine malerische Stadt mit schönen alten Fachwerkhäusern. Sie ist die Stadt der usw. usw. Diese Schilderung der Reize der Stadt endete mit den Worten: „Wir wissen, daß Sie von den Schönheiten und Sehenswürdigkeiten unserer Stadt beeindruckt sind. Trotzdem müssen Sie auch bei uns die Verkehrsregeln beachten, die ja auch zu Ihrem Schutz erlassen wurden. Sie haben aber leider gegen die bestehenden Verkehrsregeln verstoßen, wodurch Sie diese

Polizeipräsident fördert Fremdenverkehr

Warnung auslöst. Nehmen Sie jedoch diese Verwarnung nicht übel. Freuen Sie sich weiter über die besonderen Reize unserer schönen Stadt, die Sie und Ihre Bekannten auch in Zukunft gern als zufriedene Gäste begrüßen möchte.“

Meinen Sie nicht auch, daß sich auswärtige Gäste über eine derartige „Verwarnung“, die gleichzeitig eine Fremdenwerbung im besten Sinne ist, freuen? Daß Sie einer so liebenswürdigen Einladung gern Folge leisten und beschließen, bei nächster Gelegenheit wieder dorthin zurückzukehren, wo offenbar so freundliche Menschen wohnen ... ?

Ob man nicht auch in Karlsruhe auswärtige Besucher und Verkehrssünder so „belehren“ bzw. verwarnen sollte? Es lohnt sich bestimmt!

Steuermarke am Halsband

Alle Besitzer von über 3 Monate alten Hunden werden gebeten, bis spätestens 15. August ihre Hunde beim Stadt. Steueramt Karlsruhe, Otto-Sachs-Straße 5, mündlich oder schriftlich anzumelden, ausgenommen wer bereits einen Forderungszettel über die Hundesteuer 1953 erhalten hat. Hunde, die zu einem späteren Zeitpunkt in Besitz genommen oder in den Stadtkreis Karlsruhe eingebracht werden sowie Hunde, die zu einem späteren Zeitpunkt die Altersgrenze von 3 Monaten erreichen, sind spätestens 4 Wochen nach diesem Zeitpunkt beim Stadt. Steueramt anzumelden. Von der Hundesteuer, die bekanntlich auf Grund des Stadtratsbeschlusses auf 60.- DM für das Steuerjahr 1953 (1. Juni bis einschl. 31. Mai 1954) für jeden über 3 Monate alten Hund ermäßigt wurde, sind Blindenhunde sowie die mit Genehmigung vorgesetzter Behörden zu dienstlichen (öffentlichen) Zwecken gehaltenen Hunde befreit.

Steuerermäßigung wird gewährt für solche Hunde, die zur Bewachung abgelegener Gebäude sowie zum persönlichen Schutz körperlich behinderter Personen verwendet werden sowie für anerkannte Zwinger- (Zucht-) Hunde. Weiter kann die Hundesteuer in besonderen Härte- und Bedürftigkeitsfällen im Billigkeitswege ermäßigt werden, soweit die Notwendigkeit der Hundehaltung im Einzelfall anzuerkennen ist. Entsprechende Anträge nimmt das Stadt. Steueramt entgegen. Bis spätestens 31. August 1953 muß am Halsband eines jeden zu versteuernden Hundes die Steuermarke für das Steuerjahr 1953 angebracht werden.

AZ sieht heute:

Blick in die Karlsruher Lohntüte

Gehalt oder Lohn ist das Zentrum aller Ueberlegungen geworden

Die Höhe des Gehalts oder des Lohnes ist bei den meisten das Zentrum aller Ueberlegungen. Oberflächliche Zeitgenossen erblicken darin einen sträflichen Materialismus, wie er in früheren Zeiten angeblich nicht eigen war. Irrtum! Jeder Mensch hat gewisse lebensnotwendige Bedürfnisse - Essen, Schlafen, Kleidung - und darüber hinaus Hunger nach mehr, als nur nach dem, was diesen primitivsten Forderungen genüge tut. In seiner lakonischen Art sagt der Lateiner dazu: „Brot und Spiele!“ Der Faktor „Spiele“ ist derjenige, der die Bevölkerung beschäftigt, und zugleich derjenige für den in den Lohntüten meist nichts mehr übrig bleibt, nachdem das „Brot“ eingekauft ist. Von Materialismus kann also zunächst nicht die Rede sein.

In Karlsruhe zum Beispiel liegt die Höhe des durchschnittlichen Netto-Monatslohns pro Haushaltung bei 260.- DM. Die Höhe unseres Einkommens - das, was in der Lohntüte steckt, das was wir auf Grund des Gehaltsabrechnungszettels ausgezahlt bekommen - entscheidet aber Art und Umfang der Befriedigung unserer

Lebensbedürfnisse und aller unserer sonstigen vielfältigen Ansprüche. 22.9 Millionen beträgt das monatliche Netto-Einkommen in Karlsruhe. Die 75 123 Haushaltungen verfügen also bei einer durchschnittlichen Personenzahl von 3,2 über monatlich 360 DM. Auf den Kopf der Bevölkerung - Kinder eingeschlossen - entfallen dabei monatlich 112 DM netto. Könnten Sie etwa mit 112 DM leben? Viele müssen es. Oder auch mit noch weniger. Rund ein Siebentel aller Haushaltungen in Karlsruhe bezieht ein monatliches Einkommen, das unter 150 DM liegt. In etwa ebenso vielen Haushaltungen fließen dagegen mehr als 500 DM. Noch immer ist der Durchschnitts-Bundesbürger vom „deutschen Wunder“ nicht betroffen, wenn auch die Zahlen für Karlsruhe relativ günstig liegen. Mit 360 DM monatlich kann man eine dreiköpfige Familie gerade über Wasser halten - ein Anzug kostet 150 DM, ein Pfund Fleisch 2.40 DM und eine Dreizimmerwohnung 80.- DM monatlich! - an „Spiele“ - nämlich schöne Möbel, Ferienreisen, Motorrad, Theater, - ist dabei nicht zu denken.

wa.

Schicksale in unserer Stadt

Was man im Vorzimmer des Sozialamtes hört — Autobesitzerin beantragt Fürsorgeunterstützung

Nach den geltenden Fürsorgerechtlichen Bestimmungen darf Fürsorge-Unterstützung nur solchen Personen gewährt werden, welche den notwendigen Lebensbedarf nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können. Die Fürsorge kann und darf deshalb nur Mittel bereitstellen, wenn Dinge fehlen, die zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit unentbehrlich sind. Trotzdem wird immer versucht, durch falsche Angaben öffentliche Fürsorgeunterstützung zu erhalten oder sich der Unterhaltspflicht gegenüber Angehörigen zu entziehen. Von einigen dieser Fälle hörten wir im Wartezimmer des Sozialamtes.

Das ist Fall Nr. 1:

Sohn will nicht für alte Mutter sorgen

In Karlsruhe lebt eine alte, kranke Witwe. Sie ist 80 Jahre alt und bezieht eine kärgliche Witwenrente, — zum Leben zu wenig und

mit den Jungen zusammen in einer Wohnung.

Als der Vater stirbt und der Sohn wieder Arbeit hat, sorgt er vorübergehend für seine Mutter. Dann stellt er eines Tages die Unterhaltszahlungen mit der Begründung ein, er sei dazu nicht mehr in der Lage, „weil er sich selbständig machen wolle.“ Er schaffte sich ein Motorrad an und überläßt die Sorge für die Mutter dem Wohlfahrtsamt, nach der Devise: „Vater Staat zahl du, — du hast mehr Geld als ich.“

„Es fehlt ihm einfach am guten Willen, seine Mutter zu unterstützen“, meint das Wohlfahrtsamt dazu. Letzter Stand der Angelegenheit: Das Sozialamt hat Zahlungsbefehl beantragt, um im Vollstreckungsverfahren noch etwas zu erreichen. Der Ausgang? Vorläufig noch unbekannt...

Folgt Fall Nr. 2:

Trostlose Familienverhältnisse

Der Besitzer einer bekannten Karlsruher Gaststätte wird wegen Betrug zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt.

Fall Nummer 3: Ehe zu Dritt

„Er“ ist ein sehr seriös aussehender Vertreter, Mitte 60, — aber mit langem Vorstrafenregister. Lebt offiziell „geirren“ von seiner Ehefrau. Da er wegen seiner Vorstrafen aber keinen Wandergewerbebeschein mehr erhält, muß seine Frau einen Schein beantragen und ihn auf seinen Verkaufsfahrten begleiten. Die Freundin ist eine jüngere Witwe, die ihr Herz an „ihn“ verlor. Und auch bereits ein uneheliches Kind von ihm hat. Tagsüber zieht er mit seiner Frau als Vertreter über Land, die Abende und Nächte verbringt er mit der „geliebten Freundin“, mit der er einen gemeinsamen Haushalt führt.

Für sich und die Ehefrau hat er im Laufe der Zeit Unterhaltungen in Höhe von etwa 2500.— DM herausgeholt. Auch ein Auto wird auf Wechsel angeschafft. Nach der Geburt des Kindes beantragt die Freundin ebenfalls Unterstützung, da sie angeblich vollkommen mittellos ist. Man stellt fest, daß sie Witwenrente bezieht. Der tüchtige Herr Papa hat für das bereits 6 Monate alte Kind noch nicht einmal die Vaterschaft und damit die Unterhaltspflicht anerkannt. Nachdem diese Angelegenheit mit dem Stadtjugendamt endlich geregelt ist und nun der Freundin geholfen wird, meldet sich auch der Vater beim Fürsorgeamt und will unterstützt werden. Er

Als er die Strafe verbüßt hat, ist die Gastwirtschaft verkauft und das Geld verbraucht. Was tun? Das Arbeitsamt hilft die Vermittlung einer Arbeitstelle wegen der Vorstrafen und seines Alters für einen hoffnungslosen Fall. Also wird Antrag auf Fürsorge-Unterstützung gestellt.

Die häuslichen Verhältnisse sind sehr erfreulich. Die Ehefrau ist krank und arbeitsunfähig. Vier Kinder leben noch im gleichen Haushalt. Das Jüngste geht noch zur Schule, ein Sohn arbeitet und verdient leidlich. Die Tochter, obwohl erst 18, hat bereits ein uneheliches Kind, dessen Vater überhaupt nicht ans Zahlen denkt. Der dritte Sohn ist ein „feiner Pökel“, immer gut gekleidet und führt ein elegantes Leben. Das Geld stammt von Dirnen, in deren Kreisen er Stammgast ist. Die Eltern unterstützen? Kein Gedanke daran. „In dieser Familie macht jeder was er will“, sagt das Wohlfahrtsamt. „Die Familienverhältnisse sind trostlos.“ Aber alle leben von den Geldern der Fürsorge...

ist plötzlich ebenfalls „mittelos“... Ueber den weiteren Fortgang der Dinge wissen wir noch nichts...

Und schließlich noch Fall 4:

Autobesitzerin beantragt Unterstützung

Eine Frau mit 5 Kindern klagt den Beamten des Sozialamtes ihre Not und will Unterstützung. Die Dienststelle stellt fest, daß das Einkommen der Familie aus Renten der Kinder und dem Verdienst der Tochter mit fast 300.— DM den Fürsorgegerichts übersteigt. Die angeblich völlig mittellose Frau lebt in wilder Ehe mit einem Holländer zusammen. Sie unternimmt mit ihm kostspielige Reisen, besucht laufend Rennplätze und Vergnügungstätten. Auf dem Paßamt beantragt sie einen Paß für eine Hollandreise und erklärt bei dieser Gelegenheit, daß ihr aus dem Auto ihres Freundes eine Handtasche mit 800.— DM entwendet wurde. Schließlich wird auch noch ermittelt, daß sie seit einiger Zeit Besitzerin eines Autos ist! Das genügt dem Wohlfahrtsamt. Die Antwort auf den Antrag läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig...

Nur vier Fälle aus Tausenden, willkürlich herausgegriffen. Geben sie nicht zu denken?

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Milde Strafe für fahrlässige Tötung

Polizei hatte ein Auge auf forschen blauen Borgward

Der tragische Unfalltod eines Radfahrers beschäftigte das Verkehrsschöffengericht, vor dem der 30jährige Architekt Gerhard K. aus Durlach wegen fahrlässiger Tötung angeklagt war.

Nach einer Veranstaltung des ADAC im Schloßhotel, auf der er mit Freunden einige Flaschen Sekt getrunken hatte — Blutalkoholgehalt nur 0,85 Promille — steuerte er am Sonntagmorgen des 14. Dezember 1952 gegen 5,55 Uhr seinen blauen Borgward mit mehreren Insassen in östlicher Richtung durch die Kaiserstraße mit etwa 60 km bei Blendlicht auf regennasser Straße. Etwa 20 m östlich der Kreuzstraße tauchte vor ihm, als er eine entgegenkommende Straßenbahn passierte, der 84 Jahre alte Maschinenmeister Alfred Herberger auf, der auf seinem Rade von der Kreuzstraße abgelenkt war und sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle befand. Es kam zu einem Zusammenstoß, durch den das Rad nach vorn geschleudert wurde. Der Wagen machte eine Bewegung nach links, kam ins Schleudern und drehte sich um 200 Grad. Der Radfahrer wurde gegen die Windschutzscheibe geschleudert, mitgenommen und rutschte nach links auf die Straße ab. Dabei erlitt er eine Schädelzertrümmerung. Der Verunglückte starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Mehreren Zeugen fiel die Geschwindigkeit des blauen Borgward auf. Als ein Zeuge bemerkte, daß Weinflaschen und Blumen im Wagen lagen, meinte der Verteidiger, solange sie

voll sind, ist's nicht gefährlich. Einem Verkehrspolizisten ist der Wagen wegen forscher Fahrweise bekannt. Der Fahrer wurde schon einige Male wegen zu hoher Geschwindigkeit und Verkehrsübertretungen bestraft.

Der Anklagevertreter erblickte eine Fahrlässigkeit vor allem in dem zu schnellen Fahren. Er durchfuhr auch die Verkehrsinseln auf dem Marktplatz. Die Kaiserstraße sei keine Rennstrecke. Zweifelsfrei habe der Angeklagte den Tod des Radfahrers schuldhaft verursacht, während den Verunglückten ein Mitverschulden nicht treffe. Lange Entziehung der Fahrerlaubnis verhindeere möglicherweise eine Wiederholung eines derartigen Unfalls. Was die Polizisten über den „blauen Borgward“ sagten, lasse es zwingend erscheinen.

Nach zerrütteter Ehe entgleist

Schwindelmanöver auf Kosten anderer — Radio entführt

Bis zum Jahre 1950 führte sich die 39jährige Ottilie S. aus Karlsruhe straffrei. Ihre zwölf Jahre zuvor geschlossene Ehe mit einem Beamten zerbrach, als sich ihr Mann von ihr wandte und seine Sympathien einer anderen Frau schenkte. Es trat eine Entfremdung ein, der Mann gab ihr kaum das notwendige Geld für den Haushalt. In der Hoffnung, ihren Mann eifersüchtig machen zu können, geriet sie in die Hände eines Mannes, mit dem sie in gemeinsame Betrügereien hineinschlitterte.

Im Herbst vorigen Jahres versuchte sich Frau S. als Provisionsvertreterin einer Putzmittelfirma durchzuschlagen. Dabei legte sie 65 fingierte Bestellscheine vor, auf die sie sich 378 DM Provision auszahlen ließ. Im Dezember vertrieb sie für eine andere Firma Bohnerwache. Mit sechs faulen Aufträgen verschaffte sie sich 26 DM Provisionsvorschuß. Trotz ihrer schwierigen geldlichen Situation erschien sie im November in einem Karlsruher Möbelgeschäft, wo sie behauptete, in einem festen Arbeitsverhältnis zu stehen und ein Wohnzimmer für 1180 DM bestellt. Sie versprach eine Anzahlung von 250 DM und Wochenraten von 50 DM, die sie nicht bezahlen konnte. Sie gab als Grund dieses über ihre Verhältnisse gehenden Kaufes an, gehofft zu haben, mit einem schönen Wohnzimmer den treulosen Ehemann wieder an sich fesseln zu können... Kurz vor Weihnachts kaufte sie ein Radio für 199 DM, obwohl ihr bekannt war, daß sie die Raten nicht aufbringen konnte. Ihr Ehemann hatte ihr Rundfunkgerät aus dem Hause entfernt, um es seiner Freundin zur Verfügung zu stellen.

Jetzt saß Frau S. auf der Anklagebank. Sie sparte nicht mit Tränen und gab ihrem Manne die Hauptschuld an ihrem Unglück. Dieser habe ihr nach der letzten Bestrafung verziehen und sich mit dem Kauf des Wohnzimmers einverstanden erklärt. Als Zeuge zitiert, ver-

Für den schnellen AZ-Leser Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Mädchen von Auto angefahren

In Karlsruhe ereignete sich gestern neben 10 leichteren Karambolagen zwischen Personewagen und Lastwagen ein bedauerlicher Unglücksfall. Gegen 17.30 Uhr wollte ein 11jähriges Mädchen die Nebenstraße überschreiten, als es von einem in westlicher Richtung fahrendem Auto angefahren wurde. Das Mädchen wurde zu Boden geschleudert, erlitt einen Unterschenkelbruch, Prellungen und Quetschungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Zum Glück nur Sachschaden...

Zwei noch verhältnismäßig glimpflich verlaufene Unfälle ereigneten sich gestern auf der Autobahn bei Nöttingen. Ein amerikanischer Sattelschlepper streifte beim Überholen einen mit Kies beladenen Lastzug und verursachte Schäden an beiden Fahrzeugen. Auf der Steigung bei Pforzheim machte sich der Anhänger eines Lastzuges selbständig und stürzte um. In beiden Fällen traten nur Sachschaden ein, während Personen zum Glück nicht verletzt wurden.

„Stifte“ bei der Polizei

An der Hauptpostkreuzung wird der Schupo, der die Unverbesserlichen nach wie vor, trotz Lichtsignalen, belehren muß, zur Zeit von einem „grünen Stift“ flankiert. Diese „Lehrlinge“ sind Angehörige der Bereitschaftspolizei, die zusammen mit ihren Kollegen von der Verkehrspolizei deren Aufgaben kennenlernen sollen. Gestern kamen außerdem noch zwei weitere Bereitschaftspolizisten in grüner Uniform bei der Hauptpost vorbei, die ein Sprech-Funkgerät ausprobierten. Sah sehr gefährlich aus...

AZ-Briefkasten

Anfragen unserer Leser beantworten wir unter dieser Rubrik, jedoch nicht als rechtsverbindlich.

Hauskauf. Nachdem Sie ein Haus gekauft haben, um aus Ihrer engen Mietwohnung herauszukommen, müssen Sie beim Amtsgericht Karlsruhe Mietaufhebungsklage gegen den Mieter in Ihrem nun erworbenen Haus führen. Nach Sachlage dürfte Ihrem Antrag entsprochen werden.

Hausratshilfe. Steht für Fliegerschaden dem Ehemann Hausratshilfe zu, so bekommt beim inzwischen erfolgten Ableben des Ehemannes die Ehefrau die Hausratshilfe. Kinder, die inzwischen einen eigenen Haushalt haben, haben keinen Teilanspruch auf die Hausratshilfe.

Giebelrecht. Ihr Grundstücksnachbar darf ohne Ihre Zustimmung an Ihrer Giebelmauer nichts befestigen. Schäden durch Anlagerung hat der Nachbar zu tragen.

zum Sterben zu viel. Das Sozialamt mußte mit einer zusätzlichen Fürsorge-Unterstützung einspringen, weil die Rente zu gering war, um auch bei allerbescheidensten Ansprüchen davon leben zu können. Ihr Mann, der vor einiger Zeit im Alter von 83 Jahren starb, hat ebenfalls Fürsorge-Unterstützung bezogen. Etwa 1000.— DM sind bisher für die beiden alten Leuten aufgewendet worden.

Natürlich hat das Sozialamt immer das Bestreben, öffentliche Gelder einzusparen, wenn unterhaltspflichtige Personen vorhanden sind. Also sucht man auch in diesem Falle und findet einen Sohn, der sich auf Drängen des Amtes verpflichtet, für den Unterhalt seiner Eltern zu sorgen, soweit die Rente nicht ausreicht. Das Amt stellt die Unterstützung ein. Eines Tages wird der Sohn, der verheiratet ist, arbeitslos. Nun übersiedeln die Eltern in die Wohnung des Sohnes, wo sie in einem Zimmer mit Küchenbenutzung leben und es beginnt, verursacht durch das enge Zusammenleben, ein täglicher Kleinkrieg. Junge contra Alte — das ist nichts Neues. Das Ende vom Liede ist hier, daß der Sohn eines Tages erklärt, er würde seine Eltern auch dann nicht mehr unterstützen, wenn er dazu in der Lage wäre. Es kommt sogar so weit, daß die „Jungen“ jede Hilfe und Beistand ablehnen, als der schwerkranke Vater im Sterben liegt und die ebenfalls hilflose alte Frau ihren Mann nicht mehr pflegen kann. Dabei wohnen sie

Karlsruher Tagebuch

M/S Friedrich Töpfer. Die über die Sommermonate regelmäßig für jeden Donnerstag vorgesehenen Kaffeefahrten mit M/S „Friedrich Töpfer“ werden heute von 16—18.30 Uhr weiterhin durchgeführt. Abfahrt vom Landesteg des Rheinhafensmittelbeckens.

Odenwald-Verein e. V. Die Monatsversammlung findet am Samstag, den 1. Aug. im Vereinslokal „Zum Schilfbürger“, Karlsruhe, Baumelsterstraße, 20.30 Uhr beginnend, statt.

Die Naturfreunde Karlsruhe fahren am 1. Sept. nach dem Naturfreundehaus Heidenheim. Die Teilnehmer werden gebeten, sich umgehend im Geschäftszimmer, Kriegsstraße 154, einzutragen. Fahrpreis DM 13.—. Gäste können mitfahren.

Centre d'Etudes Françaises bleibt vom 1. bis 31. August geschlossen. Die französischen Sprachkurse werden am 14. 9. fortgesetzt. Anmeldungen für neue Anfänger werden ab 10. 9. im Sekretariat, Karlstr. 15, entgegengenommen.

Kleinverkaufspreise der Karlsruher Markthalle

Spelzkarotteln 10—11; Blumenkohl 50—60; Stück 90; Rotkraut 13—15; Weißkraut 13—15; Wirsing 13—15; Spinat 30; Stangenbohnen grüne 25—35; gelbe 20—30; Buschbohnen grüne 20—25; gelbe 20—35; Karotten Bund 15; Geiberröben

15—30; Rote Rüben 15—30; Kohlrabi Stück 8—12; Lauch Stück 8—10; Kopfsalat Stück 10—20; Endiviensalat Stück 10—20; Sellerie Stück 10—30; Rettiche Stück 10—20; Bund 10—15; Salatgurken 13—25; Kimmachgurken 25—40; Zwiebeln 30—35; Tomaten inl. 55—63, ausl. 40—45; Tafelapfel 1. Sorte 40—55, 2. Sorte 30—35; Kochäpfel 20—25; Tafelbirnen 1. Sorte 40—55, 2. Sorte 28—35; Kochbirnen 20—25; Mirabellen 35; Zwetschgen 30—38; Pflaumen 25—30; Pfirsiche inl. 80—90, ausl. 80—70; Aprikosen 90—65; Johannisbeeren 35; Himbeeren 100; Heidelbeeren 60—65; Brombeeren 50—65; Trauben ausl. 110—135; Bananen 90—100; Zitronen Stück 10—25; frische Eier, Klasse B, inl und ausl., Stück 24.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 368, Kälber 369, Schafe 64, Schweine 1118. **Preise:** Ochsen a 85—100, b 72—82; Bullen a 94—100, b 72—82; Färsen a 94—100, b 80—88; Kühe a 75—82, b 70—76, c 60—68, d 45—50; Kälber a 128—145, b 110—126, c 95—107, d bis 90; Lämmer und Hammel 65—69; Schafe 45—60; Schweine a 133—138, b 1 132—138, b 2 135—140, c 134—140, d 133—139, e—f 123—135, g 1 115—120, g 2 entfällt.

Marktvorlauf: Rinder langsam, kleiner Ueberstand; Kälber schleppend, kleiner Ueberstand; Schweine langsam, kleiner Ueberstand.

AZ WETTERDIENST

Nur langsame Besserung

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh:

Langsam abnehmende Schauerfähigkeit, gegen Abend auflarende Tageserwärmung zwischen 20 und 25 Grad, nächtliche Abkühlung bis unter 15 Grad. Mäßige, später abflauende Winde um West.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 490 —3; Breisach 280 —10; Straßburg 350 —10; Maxau 336 —; Mannheim 420 —3; Caub 388 —13.

Pforzheim

Die Premieren des Stadttheaters Pforzheim
Auf dem Programm des Stadttheaters Pforzheim für die am 14. September beginnende neue Spielzeit stehen zwei deutsche Erstaufführungen, „Alle gegen alle“ von Arthur Adamov und „Die Nacht zum vierten“ von Harald Bratt. Elf Werke werden zum ersten Male in Pforzheim aufgeführt.

Schmuckwettbewerb. Der Kunst- und Kunstgewerbeverein Pforzheim hat den diesjährigen Friedrich-Wilhelm-Müller-Wettbewerb zur Erlangung von neuartigen Entwürfen für Goldschmuck (Brosche, Armreif, Damenring) ausgeschrieben.

Gemeinderat unterstützt Feuerhaus
Wilferdingen. Der Gemeinderat befaßte sich in seiner letzten nichtöffentlichen Sitzung erneut mit der Wasserversorgung.

Singen. Der älteste Einwohner von Singen, Philipp Boser, ehemaliger Feldhüter und Goldschmied ist im Alter von 92 Jahren verstorben.

Schäfertanz in Kleinsteinbach

Kleinsteinbach. Das Volksfest, das der Gesangs-, Musik- und Turnverein vom 25.-27. Juli veranstalteten, machte dem Namen alle Ehre.

Gelungenes Volksmusikfest

Weingarten. Der Vereinigte Musikverein Weingarten hat mit seinem Volksmusikfest am vergangenen Wochenende wieder einmal mehr seine große Popularität bewiesen.

Obstammelstelle in der Apothekestraße. Die ländliche Kredit- und Wirtschaftsgenossenschaft hat zusammen mit dem Obst- und Rebbauberein im Lagergebäude in der Apothekestraße eine Obstammelstelle errichtet.

Flüchtlinge bei der evangelischen Kirchengemeinde

Grötzingen. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die evangelische Kirchengemeinde Grötzingen im Turnerheim für die Ostzonenflüchtlinge des Durchgangslagers einen Gemeindenschmied.

Landkreis Karlsruhe

40000 Elektro-Anlagen geprüft

92 Prozent aller Anlagen in Nordbaden weisen erhebliche Fehler auf

Die elektrischen Anlagen in den ländlichen Gemeinden Nordbadens befinden sich in einem sehr schlechten Zustand. Das geht aus einem Prüfungsbericht hervor, den die Arbeitsgemeinschaft zur Ueberwachung der Starkstromanlagen auf dem Lande für Nordbaden herausgegeben hat.

Isolationsfehler waren bei 25 Prozent aller Anlagen festzustellen. Leider sind auch jetzt noch viele Behelfsleitungen - s. Zt. durch Material- und auch Facharbeitermangel bedingt - anzutreffen.

eine Kontrolle darüber zu haben, ob die festgestellten Mängel beseitigt werden, werden Nachrevisionen vorgenommen.

Leider gibt es auch sehr säumige Anlagenbesitzer, die diesen Bemühungen nicht das erforderliche Verständnis entgegenbringen, so daß in 3600 Fällen die Landratsämter eingeschaltet werden mußten.

Turnverein baut Turnhalle

Hochstetten. Am vergangenen Samstag fand im „Hirschen“ eine gutbesuchte Hauptversammlung des Turnvereins statt. Im Mittelpunkt stand die entscheidende Frage über den Bau einer Turnhalle.

Einbruchdiebstähle

Leopoldshafen. In der Nacht vom 23./24. 7. 1953, wurde im Gasthaus „Zur Krone“ sowie „Zum Löwen“ eingebrochen.

selgeld wurde in der „Krone“ noch Wurst gestohlen. - In der vergangenen Woche hat die gemeindeeigene Dreschmaschine ihren Betrieb aufgenommen.

Von der Leiter gestürzt

Rußheim. Beim Umdecken eines Scheunendaches rutschte eine Leiter mit einem 53jährigen Hilfsarbeiter ab.

Generalversammlung beim FC Fortuna-Kirchfeld

Neureut. Mit der Generalversammlung des FC Fortuna-Kirchfeld war eine Besichtigung des Sportplatzes verbunden.

Bretten

Vorbereitungen der Bühnen für die neue Saison

Die Unterländer Volksbühne beabsichtigt, auch im nächsten Winter wieder regelmäßige Brejten zu bespielen. Das vorgesehene Programm zeigt, daß sich die Volksbühne bemüht, auch diesmal etwas Gediegenes zu bieten.

An klassischen Autoren sind zu erwarten: Schiller, Shakespeare, Lessing und Lopez da Vega, während für die übrigen Stücke moderne Autoren zeichnen.

Auch das Pforzheimer Stadttheater beginnt am 15. September wieder mit seinen Vorführungen in der Auswärtigen-Miete.

Stadtgeschehen. Im Capitol-Theater wird zur Zeit der Film „Tarzans Rache“, ein neuer dramatischer Dschungel-Film, gezeigt.

Aus dem Bericht der Landespolizei

Neumalsch. Als eine 48 Jahre alte Frau mit ihrem Fahrrad die Bundesstraße 3 bei Neumalsch unvorsichtig überquerte, wurde sie von einem aus Richtung Rastatt kommenden Pkw angefahren.

Kleinsteinbach. In Kleinsteinbach wurde ein Landstreicher mit einem Krad, wozu jegliche Ausweise fehlten, aufgegriffen und in das Gefängnis eingeliefert.

Flechingen. Zwei aus der Anstalt Flechingen entwichene Jungen konnten wieder ergriffen und in Sicherheit gebracht werden.

wendeten auf ihrer Flucht 4 Fahrräder und 2 Kräder. Die Fahrzeuge konnten den Eigentümern wieder zurückgegeben werden.

Leopoldshafen. In der Nacht zum 21. 7. gegen 0.15 Uhr, wurden aus dem Wald bei Leopoldshafen Hilferufe vernommen.

Neureut. Der Sohn des Drogisten Herbert Brauner, Neureut, sprang von einem Hof auf die Hauptstraße, ohne auf den Fahrzeugverkehr zu achten.

Arbeiterwohlfahrt führt wieder Kindererholung durch

Grötzingen. Auch in diesem Jahr will die Arbeiterwohlfahrt, Ortsverband Grötzingen, wieder eine 14tägige Kinderbetreuung durchführen.

den die ideale Erholungsstätte sein. Jedes Kind wird zu Beginn der zweiwöchigen Erholungszeit ärztlich untersucht und die Waage des Arztes wird nach Beendigung der Kur festgestellt.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost.

Offenburg

Kapitalverbrecher nach aufregender Jagd festgenommen

In zwei Jahren 153 Verbrechen begangen — 100 000 DM Schaden



Der Gendarmerie ist es gelungen, einen Dieb und einen Hehler festzunehmen, die eine Unsumme von Verbrechen zu verantworten haben. Damit wurden eine Reihe von Einbrüchen, die in den Kreisen Offenburg, Bühl, Kehl, Lahr und Wolfach begangen wurden, aufgeklärt. Der Dieb, ein lediger Arbeiter aus Biberach im Kinzigtal, wurde nach einer aufregenden Jagd festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis Offenburg eingeliefert. Er hat vom Frühjahr 1951 bis jetzt 153 Verbrechen begangen, von denen er 143 zugegeben hat. Der Schaden, den er damit angerichtet hat, erreicht die 100 000-Mark-Grenze.

Als Hehler wurde ein Altwarenhändler und dessen Ehefrau in Elgersweiler ermittelt, die von der Herkunft des gestohlenen Gutes gewußt haben. Bei dem gestohlenen Material handelt es sich u. a. um Schreibmaschinen, Kruzifixe, Christuskörper und etwa 100 Weihwasserkessel von Friedhöfen.

Dem Täter kam man bei den Einbrüchen in den Bahnhöfen Biberach und Unterharmersbach auf die Spur. Die Gendarmerie Gengenbach, die mit den Ermittlungen beauftragt war, ermittelte dann den Täter, und die Gendarmerie in Niederschopfheim nahm ihn bei einer Großfahndung fest. Als Mittäter wurde auch die Braut des Festgenommenen verhaftet, die sich trotz Schwangerschaft an den Raubzügen beteiligte. Durch die Diebstähle wurde auch die Bundesbahn geschädigt.

Der Offenburger Schwarzwaldverein führte am Sonntag eine Wanderung durch Der Weg ging über Zell-Weierbach — Wolfsgrube — Zeller Brunnen — Brandeck — Fritscheck — Bühlhof nach dem Hohen Horn. Man gab dort der Hoffnung Ausdruck, daß es doch bald möglich gemacht werde, den Turm wieder bestiegbar zu machen. In der „Linde“ in Fessenbach hielt man die Abendrast.

Vertriebenentreffen auf der Lindenhöhe. In der dieser Tage durchgeführten Versammlung der Norddeutschen Landmannschaft wurde durch den Vorsitzenden auf die Veranstaltungen am kommenden Sonntag, 2. August, auf der Lindenhöhe und in der Landwirtschaftlichen Halle hingewiesen. Der Vorsitzende Radziwill berichtete darüber, daß anlässlich des Tages der Heimat am Vormittag beim Ostkreuz ein Mahnmahl enthüllt werde und daß sodann der Nachmittag in der Landwirtschaftlichen Halle dem Frohsinn und der Freude gelten soll. Das Programm hierzu ist vielseitig und wird sehr unterhaltsam sein.

Kehl

Segelpartie in der Nordsee endete in Kehl

Mit einem großen Schuldkonto auf dem Gewissen flüchtete ein deutscher Staatsangehöriger mit einem Segelboot in die Nordsee. Er wechselte auf hoher See seinen Namen und steuerte die französische Küste an. Er wurde jedoch früher als ihm lieb von französischen Polizeibehörden gefaßt und nun auf dem großen Umweg über Kehl auf deutschen Boden gesetzt. Von Kehl ging es allerdings nicht nach Cuxhaven zurück, sondern nur in das benachbarte Offenburger Gefängnis.

Jahrzehntaltes Skelett: Bei Ausgrabungsarbeiten eines Ruinengrundstückes wurde ein jahrzehntaltes Skelett gefunden. Ein Rätsel, wie das Skelett an die Fundstelle gelangte.

Aus der Umgebung: In Auenheim findet am kommenden Sonntag die Bürgermeisterwahl statt, bei der der bisherige Bürgermeisterstellvertreter kandidiert. — Die fast völlig zerstört gewesene Weinbrennerkirche in Eckartsweiler wird zur Zeit wieder aufgebaut. — In Waghurst leit beim Grünfütterholen ein Kind in eine Sense und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Leutesheim. Unser elektrisches Ortsnetz, welches 1922 erbaut, sich aber in den Reihen von Jahren durch die Vermehrung des Stromverbrauchs als zu schwach erwiesen hat, wird zur Zeit von einer Baukolonne der Rhein-Elektra Mannheim umgebaut. Giebelanschlüsse werden alle entfernt und durch Dachständer ersetzt und die Querschnitte der Leitungen verstärkt, so daß in Zukunft allen Anforderungen der Stromentnahme entsprochen werden kann. Im Gasthaus „zum Löwen“ wurde ein Fernsehapparat aufgestellt. — Die Sammlung für die evang. Innere Mission ergab hier den Betrag von 208,25 DM. Allen Spendern herzlichen Dank.

Ettlinger Abwasserkanal wächst

Mit dem 2. Bauabschnitt wurde begonnen

Als Anfang Juli Journalisten fast aller südwestdeutschen Zeitungen Ettlingen besuchten, beschäftigten sie an der Baustelle der Autobahnabfahrt bei der Bulacher Landstraße auch den im Bau befindlichen Abwasserkanal nach Karlsruhe. Dieser bei der Autobahn beginnende Bauabschnitt ist bereits zu einem Drittel fertig. Nun ist auch der zweite Abschnitt, der eine Länge von 700 Metern besitzt — also 100 Meter weniger als der erste — begonnen worden. Insgesamt umfaßt das Projekt sechs Abschnitte. Wenn der Abwasserkanal Ende des Jahres 1954 fertiggebaut ist, wird er die Ettlinger Abwässer von der Autobahnabfahrt am Gut Scheibhardt vorbei am Bulach herum zur Bannwaldallee in Grünwinkel führen und im Beierheimer Sammler enden.

Der Bau wird auf insgesamt 36 000 Tagewerke veranschlagt. 28 000 Tagewerke werden als Notstandsmaßnahmen durchgeführt. Die Kosten für diesen dringend notwendig gewordenen Abwasserkanal werden sich auf rund 1,3 Millionen DM belaufen. Zusammen mit dem alten Kanal, der selbstverständlich

weiterhin im Betrieb bleibt, werden dann 170 Liter Abwasser je Sekunde gefördert werden können.

Schulschwimmfest. Ein großes Schulschwimmfest veranstaltete das Realgymnasium Ettlingen am Vormittag des Freitag im Schwimmbad. Neben allerhand Spielen, Schwimmvorführungen und Schwimmwettkämpfen der einzelnen Schuljahrgänge, galt es vor allem der Ermittlung des besten Schwimmers der Anstalt. Ueber die Ergebnisse der Wettkämpfe, die unter der Leitung von Sportlehrer Kirsch standen, werden wir noch berichten.

Kurselnschränkung Ettlingen — Mörsch

Im Monat August 1953 fällt die Omnibusfahrt von Ettlingen nach Mörsch jeden Donnerstag (9.30 Uhr ab Ettlingen Stadt) wegen der Sommerferien aus. Ab Donnerstag, den 3. September 1953, fährt der Omnibus wieder erstmals jeden Donnerstag ab Ettlingen Stadt 9.30 Uhr nach Mörsch und zurück um 12.30 Uhr.

Rastatt

Hochbetrieb bei der Arbeiterwohlfahrt

Fröhliche Kinderherzen beim Zeltlager in Moosbronn



Gaggenau. Bereits einige Tage vor dem offiziellen Schluß begann das Zeltlager Moosbronn, das nun für die nächsten 6 Wochen zahlreichen Kindern von Gaggenau, Ottenau und den übrigen Kreisgemeinden eine Stätte frohen Erlebens sein wird.

Der Betrieb in Moosbronn ist bereits ordentlich angelaufen. Das günstige Wetter trägt viel zum Wohlbehagen der Kinder bei. Groß ist die Zahl der Waisen und Flüchtlingskinder, die in diesem Jahr in der Betreuung durch die Arbeiterwohlfahrt mit aufgenommen werden konnten. Ein Großteil der Gaggenauer Kinder ist am gleichen Tage zum Zeltlager Horn an den Bodensee gefahren, wo diesen Kindern ebenfalls ein großes Erlebnis bevorsteht. Erstmals versuchte die Arbeiterwohlfahrt im Zeltlager die Durchführung eines Internationalen Lagers, das im Monat Juli gestartet, unter Beteiligung belgischer, österreichischer, saarländischer und deutscher Kindern zu einem ganz großen Erfolg wurde. Der damit gestartete Versuch ist der Beginn eines neuen Aufgabengebietes, wobei die Kinder der Völker über die Grenzen der Freundschaftshand einander reicher werden.

75jähriges Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr. Uebers Wochenende wird Gaggenau Treffpunkt zahlreicher Feuerwehren sein, die als Gäste am hiesigen 75jährigen Jubiläum teilnehmen werden. Etwa 25 Wehren haben ihre Teilnahme zugesagt. Am Festbankett am Samstag haben neben Landrat Dr. Cuno, Landesfeuerwehrführer Hehn und Kreisfeuerwehrführer Greiser ihr Erscheinen zugesagt. Neben einer großen Schauübung, findet am Sonntagnachmittag ein Festzug statt

der sich durch zahlreiche Gaggenauer Straßen zum Festplatz bei der Schule bewegt. Die Einwohnerschaft wird gebeten, anlässlich dieses Jubiläums ihre Häuser zu schmücken, um so den auswärtigen Gästen einen freundschaftlichen Empfang zu entbieten.

Musikverein auf Bodenseefahrt

Bietigheim. Mit 2 Omnibussen und bei herrlichem Wetter war der Musikverein am vergangenen Samstag und Sonntag auf großer Fahrt. Dieser erste Ausflug führte an den Bodensee. Am Samstag, bereits um 5 Uhr, wurde die Fahrt mit 90 Personen angetreten. Diese ging über Offenburg, Gengenbach, Hausach, Hornberg, Triberg, Sommerau, St. Georgen, Villingen nach Bad-Dürrenheim, Gaisingen, Engen, Singen, Radolfzell, Konstanz und dann zur Malnau. Dort standen zur Besichtigung etwa 2 1/2 Stunden jedem Teilnehmer zur Verfügung. Etwa um 1/5 Uhr nachmittags wurde Markdorf erreicht, woselbst übernachtet wurde. Am Sonntagmorgen wurde dann die gewünschte Dampferfahrt von Meersburg bis Friedrichshafen und zurück durchgeführt. Auf dieser Fahrt erntete die Musikkapelle Bietigheim mit den dargebrachten Märschen und Volksliedern reichen Beifall. Danach wurde die Rückreise wieder angetreten.

Arbeitsausschuß des SWF für Fernsehfragen

Baden-Baden. Der Rundfunk und der Verwaltungsrat des Südwestfunks haben einen Arbeitsausschuß gebildet, der den Intendanten in allen Fernsehfragen beratend unterstützen wird. Der Ausschuss soll dazu beitragen, ein gemeinsames Fernsehen in ganz Deutschland unter Ausnutzung der Möglichkeiten in den verschiedenen Landschaftsteilen zu verwirklichen.

Lahr

Millionenschaden durch Hochwasser



Nach den abschließenden Ermittlungen wurden im Landkreis Lahr 731,16 Hektar Ackerland und Wiesengelände bei der letzten Hochwasserkatastrophe des Rheines überschwemmt und Schäden in einer Gesamthöhe von etwas über eine Million DM angedichtet. Diese Schäden verteilen sich wie folgt: Ichenheim 225 000 DM, Kappel 8750 DM, Meißenheim 232 000 DM, Nonnenweiler 340 000 DM, Ottenheim 200 000 DM, Rust 39 000 DM, Wittenweiler 24 000 DM.

Aus der Umgebung. Auch in Reichenbach hat nun die Kurssaison begonnen. Die ersten Kurgäste — es handelt sich meistens um Saarländer — trafen in der vergangenen Woche dort ein. — In Eitenheimmünster macht sich nun das Fehlen einer Dreschmaschine unangenehm bemerkbar. Man steht dort mitten in der Ernte. Die alte Dreschmaschine soll nicht mehr in Betrieb genommen werden und eine auswärtige neue Maschine ist nicht erschienen. — 200 Einwohner von Oberschopfheim führen dieser Tage zur Beisetzung ihres früheren Seelsorgers Dr. Hirth nach Haslach i. K.

Aufforstung des Rheinwaldes macht gute Fortschritte

Die Aufforstung des durch Absinken des Grundwasserspiegels schwer geschädigten Rheinwaldes macht nach den bisherigen Erfahrungen gute Fortschritte. Die Rheingemeinden bauen vor allem Trockenappeln an, die für die trockenen Böden im Rheingebiet vorzüglich geeignet sind. Die im vergangenen Jahr gepflanzten Bäume haben bereits eine Höhe von zweieinhalb Metern erreicht.

Sport in Südbaden

Internationaler ADAC-Bergrekord 1953

Der am 8. August bevorstehende internationale ADAC-Bergrekord 1953 auf der klassischen Schauinslandstraße bei Freiburg wird diesmal nur international bekannte Rennfahrer am Start sehen. Da je zwei Läufe zu bestreiten sind, ergab sich von selbst die Notwendigkeit, die Teilnehmerzahl entsprechend zu beschränken.

Altmeister Stück wird auf seiner „Hausstrecke“ gleich in zwei Rennen starten, einmal auf Porsche, zum anderen in der Formelklasse II. Hier wird er auf den Schweizer Meister de Grafenried und den Amerikaner Orley treffen.

Die Prominenz der Motorradfahrer beim internationalen ADAC-Bergrekord 1953 in Freiburg wird durch den englischen Weltmeister der 500 ccm-Seitenwagenklasse Eric Oliver angeführt werden. Von den bisher gemeldeten ausländischen Solofahrern sind die Engländer Wood, Willis und Dibben, der australische Meister Mc Alpine, die schweizer Albißer und Haldemann, sowie der österreichische Juniorenstaatsmeister Apfelbeck die bekanntesten.

Drücke in Aufsätzen niederschreiben. Die besten Arbeiten werden prämiert.

Freudenstadt baut seinen Kurpark aus

Freudenstadt. Der Gemeinderat von Freudenstadt beschloß am Montagabend einen großzügigen Ausbau seines am neuen Kurhaus gelegenen Kurparks. Der Park soll ferner durch eine 120 Meter lange Wandelhalle vom Lärm der Straße abgeschlossen werden. Die Kosten für die Durchführung der beiden Projekte sind im Haushaltplan 1953/54, der in der gleichen Sitzung beschlossen wurde enthalten. Der ordentliche Haushalt der Stadt, dessen Volumen weit über dem einer Stadt mit gleicher Einwohnerzahl (rund 12 000) liegt, schließt bei Ausgaben von 4 794 200 Mark mit einem Fehlbetrag von 385 000 Mark ab, der nur durch einen Zuschuß aus dem kommunalen Ausgleichsstock gedeckt werden kann. Im außerordentlichen Haushalt, der mit 3 337 300 Mark ausgediehen ist, entfällt der größte Teil der Ausgaben auf Vorhaben zur Beseitigung von Kriegsschäden und Kriegsfolgeschäden.

Wolfach

Eine Versuchssiedlung für Sowjetzonen-Flüchtlinge

Der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen kommt zur Einweihung



In Wolfach ist in den letzten Monaten eine Versuchssiedlung für Sowjetzonen-Flüchtlinge entstanden, die jetzt fertiggestellt wurde. Aus diesem Grunde werden am kommenden Montag der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen, Dr. van Heuven-Goedhart, D. Dr. Gerstenmaier, MdB (CDU), und Staatssekretär Professor Dr. Hallstein vom Auswärtigen Amt nach Wolfach kommen, um dort bei den Einweihungsfeierlichkeiten zu sprechen.

Die Siedlung von zunächst 51 Kleinheimen mit einem Gemeinschaftshaus ist der erste Versuch, der darauf hinzielt, in europäischer Zusammenarbeit die Massenlager zu leeren und die arbeitsfähigen alten und neuen Flüchtlinge in der Nähe von Arbeitsplätzen anzusiedeln. Die vorfabrizierten Häuser, die eine Wohnfläche von 26 qm haben und als Uebergangsheime für vier bis sechs Personen gedacht sind, werden zu einem Preis von 5000 Mark hergestellt. Sie sollen später nach Erreichung von ausreichenden Wohnungen als Feierabendheime für Rentnerhepappare dienen.

Die Wolfacher Siedlung ist ein erster Versuch. Sie ist durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung, die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie des Kreises, vor allem aber durch finanzielle Hilfe zustande gekommen, die der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen aus Mitteln der Fordstiftung zur Verfügung gestellt hat.

Sir Arnold Lunn besuchte den Schwarzwald

Hornberg. Sir Arnold Lunn besuchte auf seiner Europareise Freiburg und den Schwarzwald. Der Engländer ist nicht nur der Schöpfer des ältesten und bekanntesten alpinen Skiwettkampfes, des Kandahar-Rennens. Ihm ist es auch zu verdanken, daß der von ihm wett-kampfmäßig propagierte Abfahrts- und Torklauf ins olympische Programm aufgenommen wurde. Lunn wollte den Schwarzwald, der ihm als Ursprungsland des mitteleuropäischen Skilaufes ein Begriff ist, einmal außerhalb der Zeit der Skirennen kennenlernen. Sein Besuch galt auch dem Ehrenmitglied des DSV, Otto Röger, Freiburg, der von 1926 bis 1933 im Kandaharkomitee Sir Arnold Lunn die deutschen Interessen vertrat.

Die Stadt- und Feuerwehrkapelle auf hoher Fahrt

Hausach. Am Sonntag fuhr die Stadtkapelle mit ihren Familienangehörigen bei herrlichem Wetter in einem Omnibus in das schöne Schweizerland. Die Fahrt führte durch den Schwarzwald über Titisee nach St. Blasien. Pünktlich traf man in Waldshut ein, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Vor dem Rathaus wurde ein kleines Standkonzert gegeben, das sehr viele Zuhörer anlockte. Anschließend wurde die Weiterfahrt nach Schaffhausen angetreten. Nach längerem Aufenthalt am Rheinfall wurde die Rückfahrt angetreten. In Hüfingen, wo man auf dem Friedhof dem verstorbenen Musikkameraden Theodor Riegler mit zwei Coralen gedachte und ein Blumengebinde am Grabe niederlegte und einem alten Hausacher Bürger, Alt-Bürgermeister Karl Moog, einen kurzen Besuch abstattete, gab es eine längere Rast. Reiseleiter Karl Oberle sowie Fritz Keller, welche die Fahrt leiteten, haben die Musikkameraden sehr erfreut. Dies war die erste Fahrt nach dem Kriege.

Heimataufsätze werden prämiert

Triberg. Der Heimat- und Gewerbeverein Triberg, der in diesem Jahr sein 100. Jubiläum feiern wird, will die Schuljugend des Orts zu einem Aufsatzwettbewerb mit heimatgeschichtlichen Themen aufrufen. Nach Beendigung der Hauptsaison dürfen die Buben und Mädels kostenlos das Triberger Heimatmuseum besichtigen. Sie sollen dann ihre Ein-

Das Blatt der Frau

Es hängt an einem seidenen Faden

„Großreinemachen“ zwischen Nadel und Knopf — Was tut sich im Nähkorb?



Blumen, Gräser, Schmetterlinge

Nun hat sich der große Bogen der Reife vollendet. Über dem Glanz des Lichts, das das üppige Schweben der Gärten trägt, liegt die Erfüllung des Jahres.

Noch sind die Hügel und Berge frei vom herbstlichen Dunst, noch wird das Korn auf den Feldern geerntet, noch spielen die Falter am Rande der Wiesen und es blüht auf ihnen in Blau, Gelb und Weiß. Aber im Walde und auf der Heide glühen nun schon die Polster aus Millionen Glöckchen Heidekraut, die Pilze auf dem Waldboden melden sich und im Garten füllen Gurken, Tomaten und Bohnen die Körbe. Unter fruchtenschweren Obstbäumen glühen die Sterne der Astern auf. Der Sommer malt jetzt in glänzend-gleißenden Farben. Das Dahlienbeet leuchtet vom Frühling die zarten Töne in Gold-Orange, Kupfer, Gelb und Rot. Über den Zaun lugt die Sonnenblume, wie auch die langstieligen Malven nun den Bauerngarten schmücken. Alle Lande sind erfüllt vom Klang der Kirrnessen und Schützenfeste. Von Schaukeln und Karussellen lacht die sonnengebräunte Jugend, während schon leise ein buntes Blatt zu Boden fällt. Bald ist Bartholomäus, dann sammeln sich die Störche zur Reise und der alte Bauernspruch geht mit diesem Tage im August: „Wer Korn hat, der sil, wer Nüß hat, der schwing, wer Geld hat, der kling.“

Am Sternenhimmel sieht man die Lichter der Unendlichkeit. Perseiden stürzen vom Horizont, Spuren von Sternstaub. Wir haben sie als Kinder bestaunt und bewundern sie noch als Großväter. Die um die Sterne und ihre Bahn wissen, verraten uns, daß sie Trümmer eines Kometen seien, der einstmal in den Kreislauf des Sonnensystems stürzte. Aber sie werden uns ungehörte Rätsel immerdar bleiben, nur wissen wir, daß wir uns etwas wünschen dürfen, in dem Augenblick, da sie zur Erde fallen und wieder eine Sekunde der Ewigkeit vergangen.

Die kritischen Jahre der Ehe

Die „Verliebten“-Ehen sind immer von allen am meisten gefährdet

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet!“ sagt das Dichterwort. Alle Menschen, die den Bund fürs Leben schließen, tragen die Hoffnung in sich, daß dieser Bund, wie schon sein Name sagt, ein Leben lang anhalten möge. Aber der



Der Grundsatz meiner glücklichen Ehe heißt: „Liebe erhält nur, wer Liebe gibt!“

Alltag ist hart, er stellt Hürden auf, an die man nicht dachte, als man die Ringe wechselte und das Ende ist dann — die Scheidung. Da erhebt sich die Frage, nach welcher Zeitdauer eigentlich die meisten Ehen getrennt werden.

Wohl jede Hausfrau hat bereits die Erfahrung machen müssen, daß oft der häusliche Friede nur an einem seidenen Faden gebunden hat. Wenn man einmal ausging, das festliche Kleid anzog und im letzten Augenblick, da der gestrenge Herr des Hauses schon gestiefelt und gespornt bereit stand, dann irgendwo ein Träger riß und man verzweifelt im Nähkorb wühlte, um rasch mit einem festen Faden den Schaden zu beheben. Es gab dann meist einen kleinen Ärger, der zu vermeiden gewesen wäre, wenn man Ordnung im Stopp- oder Nähkorbchen gehabt hätte. Ein Grund mehr, einmal auch im Nähkorb aufzuräumen und vor allem den alten Plunder auszuräumen.

Die Garnrollen, die Knopfschachteln, Nadel und Faden und all die tausend Dinge in den Gefächern des Nähfisches sind, wirtschaftlich betrachtet, eine Wissenschaft für sich. Denn was wollten wir zum Beispiel ohne die gute Nähseide anfangen. Sie gehört seit einem Jahrhundert zur Mode, und kein gutes Kleid kann ohne sie hergestellt werden. Auch Nähte müssen viel aushalten und das Material dazu ist der Seidenfaden. Garne und Twiste sind ebenfalls sehr fein und haltbar gesponnene Fäden, auf die wir uns verlassen müssen, sollen die Sachen halten.

Ein besonderes Kapitel sind die Stopfgarne, mit denen wir die Lebensdauer unserer Socken verlängern. Wieviel Löcher mag eine kinderreiche Hausfrau schon in ihrem Leben kunstgerecht mit viel Geduld und manchmal müden Augen wieder „heilgemacht“ haben.

Überall liegt Spielzeug herum

Die „Ordnung“ der Kinder ist eine ganz andere - deshalb hilf ihnen!

Es ist eine Frage, die immer wieder im Hause erörtert wird. Wer sich einmal die Mühe macht, auszurechnen, wieviel Zeit beim Aufräumen des Spielzeuges nutzlos verschwendet wird, der kann ermaßen, daß die Lösung dieser Frage auch aus wirtschaftlichen Gründen dringend notwendig ist. Entlastung der Hausfrau ist die Forderung von heute.

Wichtiger aber noch erscheint die Lösung vom Standpunkt des Erziehungsgedankens. Bisher war die Mutter dazu verurteilt, sich um das Spielzeug zu kümmern. Immer wieder war eine kleine Viertelstunde, oft auch nur ein Handgriff nötig, um die herumliegenden Stücke an ihren Platz zu bringen. Ordnungsliebe ist eine schöne Sache, sie darf aber nicht zur Plage ausarten. Kinder denken in diesem Punkte anders als wir Erwachsenen, darum ist ihre „Ordnung“ eine ganz andere als die unsrige. Hier muß man ansetzen und den Kindern behilflich sein, sich selbst zu erziehen.

Die Voraussetzung ist natürlich, daß technisch die Möglichkeit dazu besteht. Wir müssen also einen Maßstab anlegen, der für Kinder verwendbar ist. Wenn wird Ordnung im Kinderzimmer oder in der Spielecke haben wollen, dann muß jedes Spielzeug seinen Platz haben. Dann muß selbst dieses Ordnen zum Spiel für die Kinder werden. Dazu eignen sich aber nicht

Zu den langen Winterabenden im warmen Zimmer unter der gemütlichen Lampe gehört schon seit Urgroßmutterns Tagen das Strickzeug. Doch um die Nadeln klappern zu lassen, die an einem farbenfrohen Pullover arbeiten, braucht man die gute Wolle. Und wie viele Arten und Sorten gibt es auch hiervon. Manche Schaufenster in den großen Geschäften haben sie zu ganzen bunten, weichen Bergen aufgehäuft, deren Anblick das Herz einer rechten Hausfrau höher schlagen läßt. Da liegt die Zephyrwolle neben der Kaschmirwolle. Dort hängen die Lagen der Nordischen, der Eis-, der Kelim- und schließlich der Nomottawolle in lockenden Farben und verführerischer Weichheit und Glätte, daß man am liebsten alles zugleich kaufen möchte. Ein kleiner Vorrat — jetzt schon angeschafft — erleichtert dann die Arbeit.

Ein Wort noch über die Knöpfe und den Reißverschluß, die beiden großen Konkurrenten unserer Tage, die aber eigentlich gar keine sind, denn man kann weder die einen noch den anderen entbehren. Zwar hat sich der Reißverschluß im wahrsten Sinne des Wortes das „öffentliche Leben“ erobert, aber ohne Knöpfe geht es eben doch nicht. Bein, Galalith, Büffel- und Hirschhorn, Metall, Holz, Glas und Elfenbein sind die Grundmaterialien, mit denen sie in allen nur denkbaren Formen und Farben geprägt, gestanzt und gedreht werden. Vom Kopfkissen bis zum Abendkleid und dem Frack sind sie unentbehrliche Helfer und Halter. Wir sollten ihnen einen Ehrenplatz im wiederaufgeräumten Nähkorb zuweisen.

Die Normalschränke mit Türen und Schüben; auch ein Pappkarton, mit kräftigem Schub unter Bett geschoben, ist nicht geeignet. Viel besser ist dafür ein kleines offenes Regal, etwa von Tischhöhe, das mehrere Etagen besitzt, die fürs Spielzeug bestimmt sind. Ein Kind wird diesen Gedanken richtig verstehen. Da sind Ställe fürs Pferdchen und für den Bären, Puppen schlafen im Dachstübchen — das ist das oberste Fach. Die Bälle sammelt man im Körbchen, und im „Erdgeschoß“ ist der Platz für das Auto. Auf diese Weise ist das äußerst ungeliebte Aufräumen ein vergnügliches Spiel geworden. Ein paar kluge Ermahnungen, und das Kind wird dann am Abend von selbst dazu kommen, sein Spielzeug aufzuheben.

Eine andere Möglichkeit bietet der Kastenbau. Dazu sind sechs oder acht offene, gleichgroße Kästen nötig, die aus Seitenwänden und Böden bestehen. Sie werden übereinander aufgebaut und in ihrem Hohlraum läßt sich das Spielzeug sehr schön unterbringen. Diese Kästen sind an sich zu allem Möglichen zu verwenden. Sie werden für die Kinder zu Tischen und Bänken. Sie bilden, hintereinandergereiht, eine Eisenbahn, man baut Möbel und Häuser damit, kurz alles, was kindliche Phantasie erfinden mag, liegt im Verwendungskreis dieser Kästen. Man streicht sie mit bunten Farben an, läßt sie mit handlichen, am besten mit eingeschnittenen Griffen versehen und erhält auf billige Weise einen brauchbaren, entzückenden Schrank fürs Kinderspielzeug.

Auf dieser Grundlage aufbauend, wird es möglich sein, die Kinder zur Ordnung und zur Verantwortung zu erziehen. Denn nach dem Spielzeug kommen die Kleider an die Reihe. Und wenn man versteht, den Maßstab der Kinder anzulegen, dann wird es nicht allzu schwer sein, die Kleinen an Ordnung zu gewöhnen.

Ein Brief mit der Hand

Aus jedem einzelnen Buchstaben spricht lebendiges Leben zu uns

Ist es nicht seltsam, Briefe an Menschen, die man gern hat, mit der Schreibmaschine zu schreiben? Vielleicht zuckt der Empfänger die Achseln und denkt: „Wer weiß, wer den Brief geschrieben hat?“ Es hat seinen guten Grund, Briefe, die als wertvoll und persönlich gelten sollen, mit der Hand zu schreiben. Die Eigenart der Buchstaben, durch die menschliche Federführung aufs Papier gezeichnet, kann von keiner Maschine nachgeahmt, oder gar so charakteristisch wiedergegeben werden. „Aber mit der Maschine geht es schneller, außerdem kann man die Maschinenschrift besser lesen“, werden andere einwenden. Zeit sparen? Wenn man jemand schätzt und gern hat, kommt es auf die Minuten, die ein handgeschriebener Brief in Anspruch nimmt, bestimmt nicht an. Der Mensch, der den Brief erhält, findet sich in Haken und Schnörkeln zurecht, oder hat man jemals erlebt, daß eine Mutter die Handschrift ihres Kindes nicht lesen kann? Daß eine Braut den Brief ihres Verlobten achlos beiseite legen würde, weil sie mit den unleserlichen Buchstaben nicht fertig würde? Im Geschäftsleben mag der Maschinenbrief eine wichtige Rolle spielen. Aus den rein persönlichen Briefen wollen wir alles fernhalten, was unpersönlich erscheint.

Es gibt Menschen, die ihre Briefe schwungvoll und elegant anfangen, so daß man mit einer gewissen Spannung den Inhalt verfolgt. Aber dann, nach den ersten Sätzen, wurde der Inhalt anders. Man hatte den Eindruck, jetzt fürchtete der Schreiber, zu viel

Tea aus heimischen Wäldern

Es ist noch viel zu wenig bekannt, welche köstlichen, wohlschmeckenden Tee unsere deutschen Wälder, ja selbst die Hecken am Wege bieten. Die frischen Blätter der Walderdbeere, die jedes Kind kennt, mit den zarten Schößlingen der Himbeere und Brombeere, sorgfältig an sonnigen Tagen gepflückt und im Schatten getrocknet, liefern ein Getränk, das gutem ausländischem Tee mindestens gleichkommt. Er hat dazu den großen Vorteil, daß er nicht wie jener die Nerven erregt, sondern im Gegenteil eine sehr wohltuende Wirkung auf die Gesundheit ausübt. Zudem kostet dieser Waldtee nichts als die Mühe des Einsammelns, was eher eine Freude zu nennen ist und auch bei Spaziergängen für groß und klein viel Reiz bietet. Im Frühling, wo die jungen Blättchen hervorbrechen, kann die Ernte beginnen und den ganzen Sommer fortgesetzt werden; doch besitzen im Juli und Anfang August die Triebe erfahrungsgemäß die meiste Kraft. Auch Erdbeerbblätter allein ergeben einen sehr aromatischen Tee, dieselben lassen sich auch noch im Herbst bei gutem Wetter sammeln; nur muß man dann darauf achten, die jungen Blättchen des zweiten nach dem Fruchttragen eintretenden Triebes zu pflücken, welche leicht an ihrem Glanz und ihrer Zartheit von den älteren zu unterscheiden sind.

Pilze in der Küche

Pilze vermögen Fleisch vollkommen zu ersetzen. Ihr Wohlgeschmack, das unnachahmliche Aroma und die Anpassung zu Eiern, Reis und Kartoffeln, machen sie in der Küche vielseitig verwendbar. Jedes Pilzgericht gewinnt, wenn man es mit Kräutern würzt. Gehackte Petersilie und Fenchel sind zu diesem Zweck am gebräuchlichsten. Auch Béchamel- und Tomatentunke schmecken zu Pilzen vorzüglich. Pilze ergeben auch eine sehr gute Füllung für Eierkuchen. Hierzu eignen sich Pilz-, sowie andere Gemüsereste. Sind Fleischreste im Hause vorrätig, so kann man Pilze mit Haschee füllen. Zu diesem Zwecke werden die Stiele entfernt und anderweitig verwendet, am besten zu einem Pilzsalat. Die Pilzköpfe, die man zu diesem Zwecke möglichst groß wählt, werden ähnlich wie Tomaten aufgeschnitten, mit Fleischhaschee gefüllt, in einem gut gefetteten Gefäß geschichtet, mit Tomatenmark bestreut und gebakken. Brotbrösel können nach Geschmack hinzugefügt werden.

Pilzreis, Pilzgrauen, an die man Speck zu geben pflegt und Pilzkartoffeln, meist in Gulaschform mit der letztgenannten Frucht zusammengekocht, sind jeder Hausfrau bekannt. Hingegen wird der sehr bekömmliche und preiswerte Pilzsalat selten hergestellt. Er ergibt ein Abendbrot und ist besonders an heißen Tagen höchst wohlschmeckend. Zu diesem Zwecke werden die Pilze sorgfältig abgewaschen, angeröstet, mit gewürfelten Tomaten fertig gemacht und noch heiß mit Essig, Öl und einer Prise Zucker durchgeschwenkt. Der Salat muß vor Gebrauch sehr kalt werden.



Pilzreis, Pilzgrauen, an die man Speck zu geben pflegt und Pilzkartoffeln, meist in Gulaschform mit der letztgenannten Frucht zusammengekocht, sind jeder Hausfrau bekannt. Hingegen wird der sehr bekömmliche und preiswerte Pilzsalat selten hergestellt. Er ergibt ein Abendbrot und ist besonders an heißen Tagen höchst wohlschmeckend. Zu diesem Zwecke werden die Pilze sorgfältig abgewaschen, angeröstet, mit gewürfelten Tomaten fertig gemacht und noch heiß mit Essig, Öl und einer Prise Zucker durchgeschwenkt. Der Salat muß vor Gebrauch sehr kalt werden.

Die Nacht hat viele Stunden

Ueber eine ungewöhnliche Begegnung mit ungewöhnlichen Menschen berichtet Günter Tovar

Täglich muß die Zeitung über Menschen und Taten berichten, die gegen das Gesetz verstoßen. Und viele dieser Berichte schließen mit der Feststellung, daß der Angeklagte zu Gefängnis oder Zuchthaus verurteilt worden ist.

Dann fällt ein Vorhang. Dann setzt für den Betroffenen eine Zeit ein, in die ihm die Menschen, aus deren Gemeinschaft er sich durch sein Tun ausschloß, nicht mehr folgen können.

Das Leben des so Inhaftierten und Verurteilten taucht erst dann wieder auf, wenn seine Vorgeschichte in einem Verfahren aufgerollt wird, oder wenn sich die Sozialfürsorge um den Entlassenen kümmert.

Was geschieht in der Zwischenzeit? Werden da die Menschen gebessert, ist die Institution der Gefängnisse dazu angetan, den Gestrauchelten die Chance zu geben, in sich zu gehen, sich selbst zu erkennen. Oder ist der vergitterte Bezirk ein einziger Nachrichtenmarkt für keine strafbare Möglichkeiten, eine Börse für das Zusammenfinden neuer Banden?

Es war nicht einfach, den Behörden, mit deren Hilfe sich unser Reporter für eine lange Nacht in das Polizeigefängnis einschleusen konnte, klarzumachen, daß uns an einer Sensation nichts gelegen war.

Einer stellte sich freiwillig — wenn auch für begrenzte Zeit — unter einen Ausnahmezustand. Er berichtet das, was er sah, und schildert es so, wie er es sah.

Zeichnungen: Kältenbach, Foto: Friedrich

Die vergitterten Fenster der niedersächsischen Polizeihaftstation haben schräg zum Hof geneigte Wetter-scheiben, der Regen trommelt mit vielen Fingern darauf. Der Regen ist das einzige Zeichen für die Existenz einer Außenwelt. Je zwei übereinander gestellte Betten stehen in meiner Zelle, und in einem der oberen liegt ich. Dazwischen ist ein schmaler Gang — ein Schacht, der im Dämmerlicht des beginnenden Morgens ungeahnte Tiefen zu haben scheint. Aus diesem Schacht dringt eine Stimme, die monoton wie das Plätschern des Regens von einer unwirklich anmutenden Welt erzählt.

Vor neun Stunden hat mich der Polizeibeamte mit einem Ausdruck von Tierbändigergemütlichkeit in diese Zelle geschoben, die nun außer mir, dem „Baukostenbetrüger“, einen siebenmal vorbestraften Gewohnheitsverbrecher und einen Dieb beherbergt.

Versuchen Sie es, Ihre Studien zu machen. Sie werden in dieser Durchgangsstation Menschen vorfinden, die noch unter dem Schock ihrer Festnahme stehen, und andere, die nach wochenlanger Untersuchungshaft wie-

dem Dunkel des Jackenfutters ins Dämmerlicht der Zelle. Ich habe mich an das Zwielicht gewöhnt und sehe den zufriedenen Blick, den die beiden aus den Augenwinkeln tauschen. Die zehn entscheidenden Minuten sind um.

Wenig später glimmen drei Lichtpünktchen in der Zelle, und nach einer Weile fragt mein Untermann ganz beiläufig: „Was haste denn aufm Kasten?“

Beim Aufflammen des Streichholzes habe ich sein Gesicht gesehen. Es sieht sympathisch aus. Der Mann mit den dunkelblonden Haaren und den braunen, unruhigen Augen muß etwa 24 Jahre alt sein.

„Baukostenbetrug“ beichte ich und füge natürlich hinzu, daß die „Schmiere“ — vor allem aber der Vernehmungsbemüht im Betrugskommissariat — keinen blassen Dunst von Strafrecht hat. Drei Stunden habe man mich vernommen, berichte ich, und ich glaube dabei schon fast selbst daran.

„Hättest Müdigkeit vorschützen sollen! Kennste denn nicht die Strafprozeßordnung?“

Nun mischt sich auch der andere in das Gespräch. Er soll Melancholiker sein, die Wachbeamten erzählten so etwas. Ich sehe von der hohen Plattform meines Bettes in seine Schlafkajüte. Der Glühpunkt der Zigarette beleuchtet ein scharfes, dennoch junges Gesicht und einen Haaransatz, der blond mit einem Schimmer ins Rötliche ist. Man traut diesem Mann keine Diebstähle zu, aber es muß wohl so sein. Ich erfahre, daß die Frau des Blondes ebenfalls festgenommen ist. Nur ein paar Mauern trennen sie von ihrem Mann. Der Flügel der Frauen-Haftstation ist gleich nebenan.

Aber der Dunkelblonde kommt auf den Ausgangspunkt zurück. „Betrug?“ knurrt er kopfschüttelnd: „Mit so schmutzigen Sachen gebe ich mich nicht ab!“ Draußen flammte ein Scheinwerfer auf. Nun ist noch ein Gitter da, das sich scharf auf der Zelledecke abzeichnet.

„Weshalb bis du denn hier?“ frage ich beleidigt. „77 Einbrüche“, kommt die Antwort von unten. Die Stimme klingt mißtrauisch und gleichmütig zugleich. Das Gespräch wird plötzlich sehr unverbündlich. Der Serieneinbrecher erzählt unzusammenhängende Episoden aus seinem Leben. Er tut es wohl mehr, um sich selbst zu unterhalten.

Es ist eine sehr merkwürdige Art zu erzählen: „Da hab' ich in Aachen geessen und Kaffee geschmeigelt. Ich bin gerade wieder rausgekommen und brauchte Geld. Dann kriege ich einen Vogel und fahre nach Hannover. „Das ist für dich heißer Boden!“ sagt meine Mutter. Mit meinem Stiefvater spreche ich ja nicht. Der hat hier zwei Geschäfte. Na, und dann treffe ich zwei Kumpel, und die sagen, nimm uns mal mit. Dann sind wir nachts losgegangen. Junge, fahr wieder nach Aachen“, sagt meine Mutter!“

So geht es weiter, immer in der Gegenwartsform, andeutend und nichts aussagend.

„Ich sitze also in der Kneipe, und da waren noch ein Mädchen und ein Berufsrieger...“

„Sag' ja, du meinst den Leo!“ werfe ich ein.

Leo hatte ich einmal kennengelernt, als mich die Kripo zu einer Razzie mitnahm. Das ist ein zwei Meter großer Mann, dessen Gutmütigkeit, Länge und Alkoholbedarf im richtigen Verhältnis zueinander stehen.

„Du kennst Leo?“ Auf einmal ist gar kein Mißtrauen mehr in der Stimme des dunkelblonden Einbrechers. „Na klar“, trumpfe ich auf und erzähle weiter, „den kleinen Peter hab' ich auch gut gekannt, bevor er

bei dem Autounfall mit dem Boxer hops ging.“ „Der sitzt jetzt übrigens auch!“ weiß mein Serieneinbrecher von dem Boxer zu berichten. Dann wird der freundschaftliche Bekanntheit austausch unterbrochen.

Irgendwo in den unteren Stockwerken des übersichtlich gebauten Hauses erklingt ein Glockenzeichen. Der Melancholiker unten in seinem Bett tut so, als nähme er einen Hörer ab. Dann grinst er und spielt Telefonieren: „Ja, ist am Apparat. Nein, wir haben hier eine Party. Können leider nicht abkommen. Cognac? Ja, bitte, aber nur Dujardin. Morgen abend? Wir wollen sehen, ob wir uns morgen abend freitmachen können!“ In hohem Bogen legt er den nicht vorhandenen Hörer auf die nicht vorhandene Gabel.

Ich kratze mich hinterm Ohr. Ich möchte jetzt zu gern mal wissen, was sich so ein Wachbeamter unter Melancholie vorstellt.

Hans Fallada hat behauptet, daß Frauen und Essen das Hauptthema in

der Zelle sind.

„Aber wenn ich raus will, komme ich raus!“ Herausforderung an das Unbekannte, das Schicksal und verzweifelter Trotz liegt in diesem geringschätzig dahingesagten Satz.

„Man müßte jetzt rauchen können“, denke ich, und im gleichen Augenblick sagt der Serieneinbrecher: „Willste qualmen?“

„Nanu, ich denke, wir haben keine mehr da?“

„Ein alter Ganove hat immer was zu rauchen!“ Und wirklich, der Untermann zaubert aus einer Ecke des Bettes eine Packung Zigaretten. „Da staunste, was?“

Ich staune wirklich und weiß in diesem Augenblick, daß ich die Zuneigung dieses jungen, alten Gewohnheitsverbrechers gewonnen habe.

Ich hätte sie übrigens fast wenig später wieder verloren: „Wo hast du eigentlich deine Brüche verzapft?“

„In Hannover“, kam prompt die Antwort. „Tabak und Rum braucht ein Cowboy! Die Zeitung hat 'ne ganze Latte davon gemacht. Haste die Geschichte nicht gelesen?“ Ich schüttelte den Kopf und habe kein gutes Gewissen dabei. Aber konnte ich vor ein paar Tagen schon wissen, daß ich den Mann, über dessen Festnahme ich pflichtgemäß den Zeitungslesern berichtete, als Mithäftling in der Zelle treffen würde?

Später erzählt er seine Geschichte. Es wäre unfair, sie wiederzugeben. Er hat nichts daraus gelernt. „Wenn ich

Gefängniszellen seien. Und Victor Auburtin meint in seinem Bericht über seine Internierung im ersten Weltkrieg, daß die Sehnsucht nach Freiheit im Vordergrund stehe. Hier ist das anders: das Gespräch wendet sich immer wieder dem Strafrecht und den Justiz- und Kriminalbeamten zu. Sie kommen schlecht dabei weg: eine Horde von Rechtsbrechern mit gemeinen Tricks — kurz: Schmiere. Und ihnen gegenüber stehen die Ganoven: zumeist zu Unrecht verfolgt und zum

„Bange Minuten: „Wird er was finden?“

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen



Mißtrauisches Abwarten: „Ob der ‚Neue‘ wohl ein alter Knastologe ist?“

Unrecht gezwungen. So sieht es eben jeder von seiner Plattform aus.

„Ne Gegenüberstellung mit meiner Frau haben die Kerle nicht gestattet!“ sagt der Blonde plötzlich. „Der Kripo meinte, wenn ich mit rausfahre und etwas zeige, dann läße es sich einrichten, daß meine Frau vielleicht mitkann.“

„Bluff! Schön blöd!“ knurrt der Serieneinbrecher. Er muß es ja wissen. Ich habe inzwischen erfahren, daß mein Untermann sieben Vorstrafen hinter sich und jetzt mindestens fünf Jahre Gefängnis vor sich hat.

„Aber wenn ich raus will, komme ich raus!“ Herausforderung an das Unbekannte, das Schicksal und verzweifelter Trotz liegt in diesem geringschätzig dahingesagten Satz.

„Man müßte jetzt rauchen können“, denke ich, und im gleichen Augenblick sagt der Serieneinbrecher: „Willste qualmen?“

„Nanu, ich denke, wir haben keine mehr da?“

„Ein alter Ganove hat immer was zu rauchen!“ Und wirklich, der Untermann zaubert aus einer Ecke des Bettes eine Packung Zigaretten. „Da staunste, was?“

Ich staune wirklich und weiß in diesem Augenblick, daß ich die Zuneigung dieses jungen, alten Gewohnheitsverbrechers gewonnen habe.

Ich hätte sie übrigens fast wenig später wieder verloren: „Wo hast du eigentlich deine Brüche verzapft?“

„In Hannover“, kam prompt die Antwort. „Tabak und Rum braucht ein Cowboy! Die Zeitung hat 'ne ganze Latte davon gemacht. Haste die Geschichte nicht gelesen?“ Ich schüttelte den Kopf und habe kein gutes Gewissen dabei. Aber konnte ich vor ein paar Tagen schon wissen, daß ich den Mann, über dessen Festnahme ich pflichtgemäß den Zeitungslesern berichtete, als Mithäftling in der Zelle treffen würde?

Später erzählt er seine Geschichte. Es wäre unfair, sie wiederzugeben. Er hat nichts daraus gelernt. „Wenn ich

mal rauskomme, arbeite ich ohne Kumpel. Jedesmal bin ich verpöffen worden. Von den Kumpels haben alle gesungen. Diese Trottel! Ich werde verrückt, wenn ich dran denke! Wenn die doch eine Gegenüberstellung verlangt hätten. Lassen sich so einfach von der ‚Schmiere‘ bluffen. Wenn ich rauskomme, schlage ich sie windelweich!“ träumt er laut.

Draußen poltert eine Stimme: „Wollt Ihr wohl ruhig sein. Die anderen wollen schlafen!“ Im gleichen Augenblick flammte warnend das Licht in der Zelle auf und gibt mir zum erstenmal den Blick auf die Kalkwand neben mir frei.

„F. Menze, Eisenbahnspringer aus Seelze, mit schönem Groß an alle Kumpel, die hier mal landen.“ steht da geschrieben. Daneben das wenig geglättete Porträt eines Mädchens.

„Schlafen wir!“ resigniert mein Untermann. Der Blonde schnarcht bereits seit Stunden. Manchmal spricht er im Traum.

Die Nacht hat viele Stunden. Zweistimmiges Schnarchen ist in der Zelle, und durch das vergitterte Haus scheint ein Knistern zu gehen. Es ist eine geräuschvolle Stille, könnte man sagen...

„Aufstehn, Kinder! Aufstehn!“ — Ich sehe auf Kopf und Schultern eines Polizeibeamten.

„Du kommst bestimmt heute morgen schon zum U-Richter!“ vermutet der Serieneinbrecher.

Ob der Beamte eingeweiht ist? frage ich mich. Das Gesicht des Uniformierten verrät nichts. Gutgelaunt scheidet er seine Häftlinge an die Waschküchen, die auf massiven Säulen stehen. Zwanzig Minuten später bin ich beim Scheuern der Zelle.

Der Lohn für meine Arbeit bleibt nicht aus. Er besteht aus zwei Kommissbrotstücken, die dünn mit Marmelade bestrichen sind. Der abgestoßene Emallebecher entpuppt sich jetzt als Kaffeetasse. Verstohlen schiebe ich eines der Brote in ein altes Holzspind. In zwei Stunden, das weiß ich genau, werde ich besser frühstücken können. Ich habe angesichts meiner stumm kauenden Zellengenossen ein schlechtes Gewissen bei diesem Gedanken.

Es kommt mir wie eine Wiedergutmachung vor, als ich mit dem Rücken das Guckloch der Tür abdecken darf: der Blonde will nach seiner Frau Ausschau halten. „Um diese Zeit haben wir zu Hause immer etwas geschmust, bevor wir uns trennten“, sagt er leise. Er kommt nicht dazu, mehr zu sagen, denn die Tür wird aufgerissen. Der eintretende Beamte findet drei Männer vor, die beiläufig die Wände anschauen.

„Heh, Sie! Ja, ganz richtig! Sie müssen raus!“ ruft er, während er bereits in aller Eile den beiden Zurückbleibenden ein „Auf Wiedersehen!“ zunicke.

Draußen — die Zellentür ist ins Schloß gefallen — tragt mich der Beamte mit einigem Stolz auf den dastellerisch geglätteten gemeinsamen Abgang: „Na, das war doch ganz echt, nicht wahr?“

„Verdammt echt!“ sage ich.



Nach dem Wecken: Zellenreinigung

der zur polizeilichen Vernehmung geholt wurden. Sie werden beobachten können, gewiß, aber glauben Sie mir: Sie werden weder mit dem einen noch dem anderen ins Gespräch kommen! Und ein anderer Teilnehmer des Gesprächs im großen Dienstzimmer des Polizeichefs hatte hinzugefügt: „Sie werden mindestens einen schweren Jungen vorfinden, der einen Instinkt dafür hat, ob Sie im Sinne dieser Leute echt sind oder nicht. Die Verantwortung liegt bei Ihnen, wenn es schief geht... Die ersten zehn Minuten sind entscheidend!“

Die ersten zehn Minuten. Die Zellentür mit der Nummer 120 ist hinter mir verriegelt worden. Vor mir sind Gitter und die Zweierbetten, deren untere Etagen belegt sind. „Nabend!“ sage ich und spüre, wie intensiv mich die beiden Liegenden mustern. Was sie sehen, müßte sie trotz aller Gewöhnung heiter stimmen: mit einer Hand die Hose und mit der anderen zwei Decken, einen abgestoßenen Emallebecher und ein Handtuch haltend, steht der Besucher vor ihnen. „Nabend!“ kommt es zweistimmig zurück. Merkwürdig, dieser Grußwechsel — obwohl hier steife Konventionen wirken — hat die Spannung gelöst.

Jawohl, das Bett rechts oben ist frei. Schweigend ziehe ich mich aus. Ich habe dabei weder Schnallen noch Knoten zu lösen: Hosengurt, Krawatte, Schnürsenkel und ähnliches bleiben in der Aufnahme zurück. Schweigend lassen mich die beiden Zellengenossen mein Zeug an einen Dreikantstab des Bettes hängen, und Schweigen herrscht auch noch, als der Neuankommling — nach einem Aufschwung im pritschenähnlichen Bett angelangt — den scharfen Desinfektionsgeruch der Decke zu ignorieren sucht.

Die Rolle des Schweigenden wird lästig: „Hat einer Feuer?“

„Haste was zu qualmen?“ Die Beiden sehen anerkennend, wie ich mit einer Flanke am Ende des Schachtes zwischen den Betten lande. Ich habe etwas zu rauchen. Selbst der Beamte, der mich durchsucht hat, war nicht darauf gekommen, das Rückenlutter meiner Jacke zu betasten. Etwas verdrückt wandern die Zigaretten aus

„77 Brüche!“ sagte der Dunkelblonde hinter einer dieser Türen

KARLSRUHER Film-**THEATER** Heute

RONDELL	Letzte Vorst. 13, 15, 17 Uhr: „DIE FRAU AM SCHEIDEWEGE“, ab 19 Uhr: „Der schwarze Jack“
PALI	„FALSCHER SCHAM“. Ein Aufklärungsfilm, Jugendverbot. 13, 15, 17, 19, 21 und 23 Uhr.
Schauburg	„Kaiserwälder“. Ein Film im Walzertakt mit Rudolf Prack u. Winni Markus. 13, 17, 19, 21 U.
Die Kurbel	„Das kann Jedem passieren“ m. Heinz Rühmann wie in besten Zeiten. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Luxor	Letztm.: 14.40, 16.45, 19: „DER KEUSCHE JOSEF“. Ab heute, 21 Uhr: „DAS SINGENDE HOTEL“.
RESI	Letztm.: 13, 15, 17 und 19 Uhr: „MANGALA“. Ab heute, 21 Uhr: „DAS SINGENDE HOTEL“.
Rheingold	„EINE KÖNIGIN WIRD GEKRÖNT“. Beginn: 13, 17, 19 und 21 Uhr.
REX Tel. 7433	„DIE DRITTE VON RECHTS“. Die deutsche Revuesensation. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
Atlantik	„UNGA KHAN“, 2. Teil: „Der Turm der Vernichtung“. Beginn: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Skala Durlach	„DER TIGER“, ein Kriminalreißer mit Humphrey Bogart. Beginn: 13, 17, 19 und 21 Uhr.
Metropol	„TAXI-KITTY“, ein Film der guten Laune mit Hannelore Schroth. Beginn: 13 und 21 Uhr.



AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468

Täglich 15-23 Uhr. Einlaß ununterbrochen bis 23 Uhr. Jeden Mittwoch wegen religiöser Feiern geschlossen. Jeden Freitag Programmwechsel.

In 50 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt in den Neuesten Wochenschauen

sowie: Schafzucht in Frankreich. Ein interessanter Film von der Verarbeitung der Merino-Wolle. / Unsere Allerkleinsten turnen. Ein Film, der jede Mutter interessiert und das männliche Geschlecht schmunzeln lässt. / Zeichentrickfilm: Der 1. Preis. Eintritt 50 Pf. - Jugendliche und Kinder immer zugelassen

Dr. med. Marie Sulzer

Schauslandstraße 1

verreist

bis 31. August 1953

Vertreter gesucht!

Solinger Firma sucht für den Verkauf von rostfreien und Silberbestecken an Privats auf Teilzahlung tüchtige Vertreter und Vertreterinnen hohen Provision. - Ausführl. Angebote unter H 425 an Werbe-Liebold, Düsseldorf-Benrath.

Eine gute Vertretung

zu finden, ist der Wunsch vieler Vertreter. Höchstverdienst erreichen

Herren

von Format durch Verkauf modernster und erstklassiger Elektro-Geräte. Mindestalter 25 Jahre und einwandfreie Vergangenheit Bedingung.

Vorzustellen Samstag 16-18 Uhr Restaurant „Fürstenberg“, Douglasstraße. Schriftliche Bewerbungen unter K 3371 an die „AZ“ erbeten.

Verlobt

und dann... zu Möbel-Mann Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Schnaken und Fliegen

vernichten Sie schnell und zuverlässig mit

Per-Jakutin Paral Isotex.

KI-TA schützt vor Schnakenalichen im Freien. Sonderangebote und Beratung 1-6 Genuß

Drogerie Roth

Gründl. 1878 Tel. 6180

Immobilien

Behelfsheim zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter P 10 353 an die „AZ“ erbeten.

500 qm Grundstück für Lagerplatz geeignet, auch Vorort. zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter P 10 361 an die „AZ“ erbeten.

Zu vermieten

Gutmöbl. Zimmer auf 1. u. 2. zu vermieten. Kriegsstraße 151, III.

Gut möbl. Zimmer Weststadt, an Herrn, auf 1. Aug. zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „AZ“, Waldstr. 28.

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer beschlagnahmefrei, bei Mietvorauszahlung gesucht. Angebote unter P 10 364 an die „AZ“ erbeten.

Leeres od. möbl. Zimmer auch ausbaufähig gesucht. Ang. unter P 10 362 an die „AZ“ erb.

Zu verkaufen

Anzug hellgr., DM 99.-; Eisen-Sommersmantel DM 89.-, gegen bar zu verkaufen. Angebote unter P 10 264 an die „AZ“ erbeten.

Herrn-Ledermantel neu, preisgünstig abzugeben. Angebot unter P 10 337 an die „AZ“ erbeten.

Geschirrschrank barock, form schön, mit Vitrine, Naturmühlbaum, viel Raum, für 2200.- DM zu verkaufen. Angebot unter M 14 227 an den Verlag.

Gebr. Gasherd (DM 15.-), Kohlenherd (DM 30.-), neuwert. Kinderkombiwaren (DM 110.-), Stubenwagen (DM 25.-), Kinderbett (DM 40.-) Radio (Blau-punkt), Fernglas, zu verkaufen. Werner Artmann, Gustav-Binz-Straße 14.

Motorrad-Garagen wetterfest, überall aufstellbar, form schön, liefert (DM 36.- ab Werk) Apparatebau Mönkel, (15a) Hundheim-Wertheim.

Kraftfahrzeuge

Tempo 490 ccm, gut erhalten, zu verkaufen. Hockenheim, Jahnstr. 46.

Motorrad „Imme“ (100 ccm.) vorn mit dopp. Gabelstangen, in tadellosem Zustand f. DM 225.- zu verkaufen. Malsch, Friedrichstr. 41.

Verschiedenes

Graue Haare beseitigt ORFA. Einmalige Anwendung. Haarfarbe wiederherstellen. Erhältlich in Drogerien und Parfümerien.



Südd. Klassen-Lotterie 1/8 3.- Maurer Waldstr. 28. Versand nach auswärts.

SONDER-ANGEBOT! Garantiert reiner **Bienenhonig** feine Einfuhrware lose 500 g DM 1.30 und eine neue Spitzenqualität lose 500 g DM 1.60 Deutscher Honig lose 500 g DM 2.50 Gefäße bitte mitbringen! **HONIG-REINMUTH** Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 30

... die schmeckt so landfrisch!



Nimm Clever Stolz

CLEVER STOLZ AUS DEN SANELLA-WERKEN

Eine Extrafreude für Kinder gibt es beim Einkauf hochfeiner Clever Stolz!

der Brotaufstrich für Anspruchsvolle mit reinem Eigelb und Vitaminen

Helrat

Witwer anfangs 50, jung aussehend, 1,62 gr., in guter Position, sucht Dame entsprechenden Alters kennenzulernen. Angebote unter P 10 355 an die „AZ“ erbeten.

Tiermarkt

10 Junghennen rebhuhnfarbige Italiener, 4 1/2 Monate alt, sowie 10 einjährige Legehühner und 2 ausgewachsene Gänse umständehalber sofort zu verkaufen. Steinke, Wätkopfstraße 38.

Junghühner

Weißer Leghorn und rebhuhnfarb. Italiener, 8-12 Woch. alt, DM 4,50-6.-; 52er Leggehühner, DM 7.- bis 8.-; gibt ab: Geflügel-Farm ERMEL, Karlsruhe-Knielingen, Straßenbahnhaltestelle Siemens.

Hämorrhoiden sind heilbar

auch in schweren Fällen durch **Rusmasol** (Salbe, Zäpfchen u. Tee). Tausendfach bewährt. In allen Apotheken erhältlich. Prospekte durch Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Die 14 Thesen der SPD

Der Frankfurter Wahlkongreß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat unter dem Motto:

„Das wollen wir Sozialdemokraten“

14 Thesen gebilligt.

Diese Thesen sind kein „Ahiener Programm der unwahrhaftigen Worte“ und keine verlogene Rattenfängermelodie, sondern das

Regierungsprogramm der SPD

das morgen verwirklicht wird, wenn das Vertrauen des Wählers die Partei heute an die Regierung ruft!

An dieser Stelle werden wir in den kommenden Tagen in regelmäßigen Abständen die 14 Hauptpunkte der sozialdemokratischen Regierungspolitik aufzeigen und gegen alle Lügen und Verleumdungen die wahren sozialdemokratischen Ziele verkünden.

BEZIRKSVORSTAND DER SPD
Bezirk Südwest (Baden-Württemberg)

AZ-Reisedienst

Durch Reisen Freude, Erholung, Entspannung

Preisgünstige

Schweizfahrt

(5 Tage)

vom 17. August bis 21. August 1953

- 1. TAG** Karlsruhe - Gernsbach - Freudenstadt - Rottweil - Schweningen - Bad Dürrenberg - Donaueschingen - Schaffhausen - Winterthur - Zürich - Richterswil - Sattel - Schwyz - Brunnen - Axenstrasse - Flüelen - Atdorf
- 2. TAG** Wassen - Sustenpaß - Innertkirchen - Besuch der Aareschlucht - Meiringen
- 3. TAG** Grimselpaß - Gletsch - Brig - Sierre - Slon - Martigny - St. Maurice - Aigle - Villeneuve - Teritet
- 4. TAG** Montreux - Vevey - Lausanne - Moudon - Fribourg - Bern - Thun - Interlaken - Brienz - Brünigpaß - Sachseln
- 5. TAG** Luzern (Mittgassen) 12.30 Uhr - nach Olten - Basel - Schliengen - Freiburg - Offenburg - Karlsruhe

Fahrpreis einschließlich Paßgebühren, 4 Übernachtungen mit Frühstück DM 80.- Reisepaß erforderlich.

Meldeschluß: Samstag, 1. Aug. 1953

Auskunft und Anmeldung
AZ-Reisedienst, Waldstr. 28, Tel. 7150
und bei
Omnibusbetrieb D. Collet, Hübschstr. 16, Tel. 3940